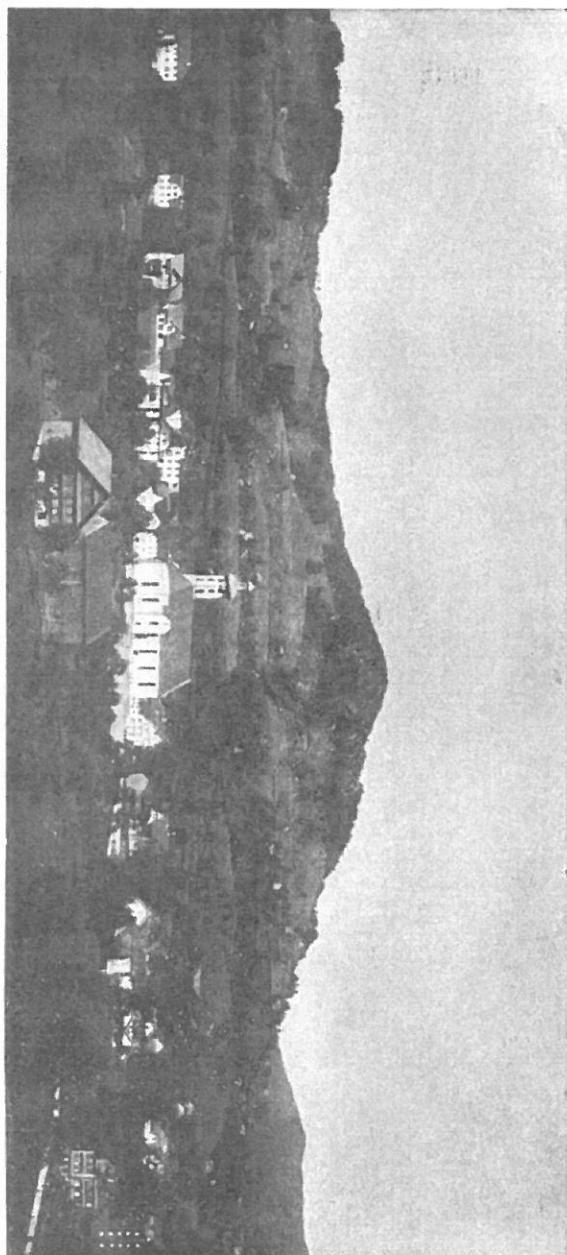


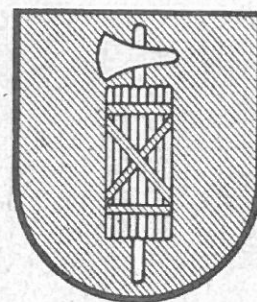
Geschichte von Gommiswald.



Gommiswald von Südwesten.



Treu dem Vätererbe Treu der Heimerde



Geschichte
der Gemeinde Gommiswald
von Josef Widmer.



Unser Wappen.



Herrliches, kostbares Erbe der Ahnen,
Erbe der Heimat, väterlich Blut,
Lehre uns wandeln würdige Bahnen,
Laß stets uns dich halten in treuer Hüt.

Die Pflege der Scholle, die ländliche Sitte,
Die Kraft uns'rer Väter, ihr frommer Sinn,
Frei sollen sie herrschen in unserer Mitte,
Und Liebe und Treue sei stets uns Gewinn.

Heimisches Erbgut, bleibe uns teuer,
Mächtig entflamme Volk du und Land.
Schüre des Glaubens loderndes Feuer,
Laß uns umschlingen ein heiliges Band.

Dem Geist bied'rer Ahnen, dem Geiste der Treue
Dankbare Söhne ergeben sich weih'n.
Gott leihe dem Herde der Heimat auf's neue
Friede und Segen, Glück und Gedeih'n.





I.

Geschichte der Pfarrei Gommiswald

soweit sie sich aus alten Urkunden erheben läßt,
beschrieben von Pfarrer Franz Rothenflue *)
von Rapperswil, im Jahre 1875.

1. Vorgesichtliches.

Aus alten Urkunden ist bekannt, daß die heiligen Märtyrer Felix und Regula mit ihrem Diener Exuperantius infolge der Christenverfolgungen im dritten Jahrhundert nach Christus aus dem Walliserlande flohen und über die Gebirge ins Land Glarus kamen, wo sie die ersten Glaubensboten wurden. Von dort abermals zur Flucht genötigt, nahmen sie ihren Weg wohl nicht auf der großen Heerstraße, sondern wählten vielmehr zur größeren Sicherheit einsame Bergpfade. Auf solchen Pfaden mögen sie wohl auf die Alp Egg gekommen sein, wo schon in ältesten Zeiten zu ihrem Andenken eine Kapelle erbaut wurde an der Stelle, wo jetzt noch der sog. Regulastein, zuoberst auf der Alphöhe liegt. Sehr wahrscheinlich verkündeten sie auf diesen ihren Wanderungen auch in der Markung der

*) Pfarrer Franz Anton Rothenflue von Rapperswil, geb. 1835, von 1870—1877 Pfarrer in Gommiswald, bekannter Historiker, gest. 1893 in Rapperswil, hinterließ eine „Geschichte der Pfarrei Gommiswald bis 1776“ als Manuskript, das uns durch das tit. Pfarramt gütigst zur Verfügung gestellt wurde.

Gemeinde Gauen die frohe Botschaft des Reiches Gottes.

Um's Jahr 609 kamen die hl. Glaubensboten Gallus, Columban, Magnus und andere in die Gegenden des obern Zürichsees und verkündeten daselbst die Lehre Jesu Christi. Aus dieser Zeit stammt die Gründung der Pfarrei Benken (Babinchova), zu welcher auch die Leute des Amts „Gohamswald“ oder Commiswald (Comitis Silva) pfarrgenössig waren. Zu Gauen, wohl an der Stelle der jetzigen Pfarrkirche, stand eine Kapelle, dem hl. Jakobus dem Ältern und dem hl. Johannes dem Täufer geweiht.

1497 Diese Kapelle wurde im Jahre 1400 von Balthassar, Bischof von Troja und Weihbischof von Chur, samt drei Ältären eingeweiht.

Fr. Balthassar Brunnwald O.R. Anstiftung 6.5.1497-1500, dann
„Kaufmann 1500-1516“.

2. Die Gründung der Pfarrei Gauen.

Die weite Entfernung der einzelnen Höfe in der Gemeindemarkung Gauens von der Pfarrkirche in Benken (1—1½ Stunden) machte unter den Pfarrgenossen immer mehr das Bedürfnis rege, zur Errichtung einer eigenen Pfarrei zu gelangen. Zu diesem erhabenen Zwecke geschahen mehrere Stiftungen und Vergabungen. So stiftete Hans Hüppi auf St. Gallustag 1496 an die Errichtung einer Pfarreipfründe 11 Pfd. Haller oder 7 fl. 5 s.; ferner auf Allerheiligen 1497 Rudi Ruster zu Metliburg 20 Pfd. oder 10 Münzgulden.

Endlich gelang es im gleichen Jahre, in welchem Schmerikon von Uznach und Eschenbach losgetrennt wurde, auch dem Amte Gauen mit seinen ungefähr 12 Höfen und 150 Seelen, von der Mutterkirche in Benken abgelöst und zu einer eigenen Pfarrei erhoben zu werden. „Auf Martinitag 1500“, schreibt Landammann Ulrich Ruster von Eschenbach in seiner noch ungedruckten Chronik von Uznach, „hat Gauchen für eine Pfarrpfrund und ewige Meß die Einrichtung gemacht und zur Bestätigung nach Chur laut eines von der Fürstäbtissin zu Schänis, Frau Barbara Trül-

lerin, besiegelten Briefes.“ (Die Originalurkunde ist verloren gegangen; eine von Landschreiber Daniel Wismann von Uznach beglaubigte Abschrift befindet sich aber im Pfarrarchiv zu Benken. Von dieser Abschrift erhielt der Schreiber dies ebenfalls eine Abschrift, die er ins Pfarrarchiv dahier niedergelegt hat.) Die Urkunde enthält wesentlich folgende Punkte:

„Die Dotation der ewigen Meß (Pfarrpfründstiftung) ist beschehen unter Bischof Heinrich von Chur mit Bewilligung und besonderen Gunsten der hochwürdigen und gnädigen Frau Barbara Trüller, Aebtissin des ehrwürdigen Gotteshauses Schänis (als Lehensherrin von Gauen), und mit Gunst der beiden Länder Schwyz und Glarus (als Oberherren der Grafschaft Uznach) mitsamt den Renten, Zinsen und Gülten, die wir (von Gauchen) daran gegeben haben, mitsamt den Punkten und Artikeln, als hernach folgt:

1. Zum ersten ist solcher ewiger Meß-Ausrichtung und Dotierung beschehen mit heiterer, offener Vergünstigung Herrn Bartholomä Wanger (Wanner), jetziger Zeit Leutpriester zu Benken, dem wir für ihn und alle seine Nachfolger als pfarrliches Recht geben 5 Pfd. Haller und der Kirche zu Benken 1 Pfd. Haller jährlich, ohne ihren Kosten und Schaden.
2. Zum Andern soll diese Pfründe (Gauchen) fürhin und zu ewigen Zeiten als eine geistliche Pfründe, Lehen oder Jus patronatum der obgenannten geistlichen Frau von Schänis und aller ihrer nachfolgenden Aebtissinnen, so oft sie ledig wird, zustehen und gebühren; also daß wir, die da zu Gauchen Kirchgenossen sind, und unsere ewigen Nachkommen, einen ehrbaren Priester, der „dann gewicht und Brieff darum hat, Lebendig und Todt zu versehen“, erwählen und den Erwählten der Gnädigen Frau Aebtissin zur Belehnung mit der genannten Pfründe vorstellen sollen.
3. Zum Dritten soll ein jeweiliger, erwählter, präsentierter und bestätigter Priester zu ewigen Zeiten

in eigener Person Residenz halten zu Gauchen, da haushälterisch sitzen und die Pfrund löblich und ehrlich versehen durch seine eigene Person und keinen andern haben wollen.

4. Zum Vierten soll er wöchentlich 4 Messen (in der Pfarrkirche) lesen.
5. Zum Fünften soll er die Pfründe nicht wechseln, ohne der obgemelten Lehensfrau, der gnädigen Aebtissin von Schänis, wie der Kirchgenossen von Gauen Gunst, Wissen und Willen.
6. Zum Sechsten sollen und wollen wir ihm ein eigen ehrbar Haus und Wohnung geben zu Gauchen, so einem Priester wohl gebührt, ohne einer Aebtissin von Schänis einigen Kosten und Schaden.
7. Siebentens darum aber Rent und Gült, damit wir also Pfrund und Altar aus unserem Gut gewidmet und dotiert haben, die ein jeglicher Priester, der nach Ordnung solcher Stiftung, je zu Zeiten wie oblautet, legitime darauf erwählt, präsentiert und investiert wird, einnehmen, nutzen und nießen soll zu ewigen Zeiten, ohne Abgang, Gepreßten und Mißwachs. Diese Einkünfte und Nutzungen sind: 60 Pfund Haller auf Martini. Als Unterpfand hiesfür sind einige Güter zu Gauen eingesetzt. (Kirchbühl.)“

So weit der Stiftungsbrief. Damit war die Pfarrei Gauen gegründet den 11. November 1500.

3. Pfarrherren von Gauen im 16. Jahrhundert.

Die Pfarrgenossen taten sich, nachdem die Pfarrei gegründet war, zusammen, die bisherige Kapelle zu erweitern und einen Friedhof anzulegen. Zur Anspornung größeren Eifers erhielt sie einen Ablassbrief von 100 Tagen: zu gewinnen am St. Jakobsfest, Mariä Verkündigung, Allerheiligen und Montag nach der Kirchweih. Ausgestellt ist er von 8 Kardinälen mit angehängten 8 Sigillen in Blechbüchsen, auf Bitten des Johannes Schlypfer, und wurde unterm 9. November 1509 vom Bischof von Chur bestätigt. Die

Pfarrei gehörte zum Bistum Chur und zum Landkapitel unter der Landquart. Am 18. Dezember 1509 fand die Einweihung der Pfarrkirche und eines Altares im Beinhaus daselbst statt durch Stephan, Bischof von Belluno und Generalvikar von Chur. Das Beinhaus wurde wahrscheinlich mit der Anlegung des Kirchhofs gleichzeitig erbaut.

Die Namen der ersten Pfarrherren von Gauen konnten bisher nicht ermittelt werden, da aus dieser Zeit keine Urkunden im Pfarrarchiv vorhanden sind. Doch werden als solche mit Wahrscheinlichkeit genannt:

1. Bartholomä Wanger, früher Pfarrer in Benken, zur Zeit, als Gauen von Benken abgelöst wurde, wahrscheinlich von 1500—1509.

2. Johannes Schlypfer, von 1509—1554. Aus dieser Zeit kommen folgende Stiftungen an die Pfarrei vor: Im März 1518 vergab Hans Hüppi 20 Pfd. Haller. 1524: Hans Burger im Siegental 50 Münzgulden. 1526: Rudolf Eichmann in Uetliburg 10 Münzgulden.

Während der nun folgenden Glaubensspaltung hielt die ganze Grafschaft Uznach, also auch Gauen, am heiligen katholischen Glauben fest, während die übrige Nachbarschaft, Gröningeramt, Gaster und Toggenburg, bereits zur Reformation abgefallen waren. Die Bewohner des Gasterlandes allzumal schafften die Bilder, Reliquien und Altäre aus ihren Kirchen hinaus, warfen sie in Haufen zusammen und verbrannten sie. Bei einem solchen Bildersturme gelang es einigen beherzten Gauchnern, zwei bereits angebrannte Arme, an deren Händen die Schwörfinger erhoben sind, aus einem zum Feuer bestimmten Haufen kirchlicher Gegenstände herauszureißen und mit sich fort heimzutragen. In diese Arme wurden dann Reliquien gelegt und dieselben auf den Altären der Gauchner Pfarrkirche zur Verehrung ausgestellt. Auch führte von da an Gauen in seinem Wappen und auf seiner Ehrenfahne diese schwarzen Arme mit einem weißen Kreuzchen in der Hand, im roten Felde. Diese beiden Arme befinden sich noch da, doch ihrer Reliquien beraubt. Ebenso steht noch hinter dem Hoch-

altare ein uraltes, aus Holz geschnitztes kleines Standbild des hl. Rochus, das wohl aus der gleichen Zeit stammt, wie die beiden Arme; ein ganz würdig und edel gehaltenes Bildchen, an welchem die kleine Figur neben dem Hauptbilde etwas beschädigt ist. Fromme Seelen verehren dieses kleine Standbild unter dem Namen „Eisen-Männli“ bei Hautausschlägen, sogen. Eisen, u. s. f., als hilfreich und wundertätig. Die ungläubige Welt lacht darob und schreit wohl gar über Aberglauben. Daß aber an dieses unscheinbare Bildchen, wie an tausend ebenso unscheinbare Gegenstände die göttliche Vorsehung ihre Gnadenerweise und Gebetserhörungen knüpfen kann, wer möchte daran zweifeln? Und daß auch jetzt noch in unsern sich aufgeklärt nennenden Zeiten bei diesem St. Rochus-Bilde Hilfe gefunden wird, das beweisen die vielen Gebete, die dabei verrichtet, und die Opfergaben, die jetzt noch neben dem Standbildchen in Form von Rietbesen, Hanf u. s. f. niedergelegt und dargebracht werden.

Ein Beispiel lebendigen Glaubens in Gauen zur Zeit des großen Glaubensabfalles bietet auch Ammann Häßler (Schubiger) auf der Haslen, auch der große Häßler genannt, dar. Dieser, der Zehntammann des Stiftes Schänis, ergriff den Prädikanten Jakob Kaiser, Pfarrer zu Oberkirch, der beim großen Kreuz zu Uznach vor dem obern Tore öffentlich den Abfall predigte, mit eigener Hand und führte ihn handfest nach Schwyz in die Haft. (Diese Episode wird bestätigt durch die Chronik von Valentin Tschudi, Pfarrer zu Glarus. Dort lesen wir, wie die Bilder und Statuen in Weesen und Schänis zerstört wurden und der Pfarrer von Oberkirch, Dekan Adam Probst, an Lichtmeß 1529 fliehen mußte. Nach Oberkirch kam durch Pfleger Diebold von Geroldseck in Einsiedeln unrechtmäßigerweise der abgefallene Pfarrer Kaiser von Uznach in Schwerzenbach. Als dieser am 22. Mai 1529 durch Uznacher Gebiet ging, nahm ihn Untervogt Häßler gefangen und führte ihn nach Schwyz, wo er zum Feuertode verurteilt wurde, was dann zu langen Kämpfen zwischen Schwyz und Zürich führte.)

3. Johann Balthassar Wirth, von 1558—1590, wird in Rusters Chronik als Pfarrer Bauens zu dieser Zeit namhaft gemacht. Unter ihm vergabten Ulrich Ruster und seine Ehefrau, Rath. Suter, zu Uetliburg, ihr ganzes Vermögen der Kirche zu Commiswald 1568. Ferner Elisa Kolb ihr „aufgrüstetes Bett“ 1589, auch Heinrich Hämmerli im obern Kirchbüel (Kilpel) im Jahre 1585 bereits 40 Münzgulden.

4. Pfarrherren und Ereignisse im 17. Jahrhundert.

4. Hans Joos, von 1590—1627. Er war wahrscheinlich Bürger von Rapperswil. Unter ihm fand eine Renovation der Pfarrkirche statt, indem laut Urkunde vom 6. September 1599 von Abt Ulrich von Einsiedeln ein Altar in der Kirche zu Ehren des hl. Täufers Johannes und des hl. Erzengels Michael in Mitte der Kirche eingeweiht wurde. Am Othmars-tag 1595 hatte Hans Erny auf Biegenbüel an die Pfarrpfund 100 Pfd. vergabt. Im Jahre 1616, den 16. Juni, schenkte Jakob Grob zu Ottenhofen als Entgelt für die Aufnahme ins Bürgerrecht von Gauen an die Pfarrkirche 100 Pfund.

5. Johannes Groß, von 1627—1629, vermutlich Bürger von Gauen. Unter ihm wurde der Streithandel zwischen Gauen und dem Damenstift Schänis wegen dem großen und kleinen Zehnten gütlich beigelegt, indem die Gemeinde behauptete, in den Jahren 1555 und 1556 diesen Zehnten abgelöst zu haben, was aber das Damenstift nicht gelten ließ, gestützt darauf, daß diese Ablösung von einer nicht benedizierten und von den geistlichen Obern nicht anerkannten Nebtiffin geschehen, dieselbe deshalb rechts- und kraftlos sei. Der Bischof von Chur vermittelte durch seinen Abgeordneten P. Franz Heinricher, Canon. zu St. Luzi und Missionar in Bündten, im Beisein des Herrn Melchior Betschard, des Rats zu Schwyz, und Heinrich Altmann, des Rats zu Glarus, und des J. J. Imling, des Rats zu Schwyz und Landvogt zu Windegg im Gaster, dann der Frau Neb-

- Joh. Wirth + Joos.
1600, 1607:
Friedr. Ruster

tiffin Anna von Bällheim und den Abgeordneten von Gauen: Jak. Lieberherr, Landeshauptmann der Grafschaft Uznach, Christian Hüppi, alt Landesweibel, und Jakob Fritschli im Namen derer von Gauen und Uetliburg.

Entscheid laut Urkunde von 1629 in der Kirchenlade: In Anbetracht der großen, obschwebenden Armut fast aller Landleute und zur Vermeidung größerer Unkosten ergeht der gütliche Spruch dahin: 1. der erste anno 1555 gemachte Loskauf soll ungültig sein. 2. Der von den Gauchnern anno 1556 erlegte schlechte Loskauffschilling von 320 Mgl. und der Uetliburger mit 80 gut Gulden soll bestätigt sein, doch so, daß die Gauchner noch alljährlich 15 Mgl. bezahlen und zwar die ersten 15 fl. mit Martini 1629. 3. Sollten aber die Gauchner sich mit 300 fl. auslösen wollen, so mögen sie es tun und die Aelttiffin soll die Auslösungssumme annehmen. Dieser Ausgleich soll rechtskräftig werden, sobald die päpstliche Bestätigung dafür eingetroffen ist. Besiegelt ist die Urkunde mit 4 Sigillen.

6. Heinrich Frank, 1630—1636. (Er war Chorherr des Prämonstratenserstiftes Roth in Württemberg und kam wahrscheinlich infolge des 30jährigen Krieges flüchtig in die Schweiz. Mitteilung von H. S. Dekan Jüger.) Im Jahre 1631 wurde vom damaligen Landammann der Grafschaft, Johannes Morger, ein neues Kirchenurbar aufgesetzt. Ein älteres ist nicht vorhanden. Auch machte 1635 Landshauptmann Lieberherr die sog. Lieberherrische Stiftung mit 400 Gulden für eine hl. Messe wöchentlich (Dreifaltigkeits-Messe). 1636 kamen zum 1. Mal Kapuziner von Rapperswil nach hier auf Mission.

7. Joh. Kaspar Moll, 1636—1642. Kirchenpfleger Jakob Kessler von Gauen klagt beim Landgericht wegen Nichtbezahlung der ausständigen, der Kirche zugehörigen Zinsen 1637. Drei Jahre später, 1640, stiftet Kirchenvogt Heinrich Wettstein in der Schwende 100 Mgl.

8. Johannes Stybi, 1642—1649. Dieser bemühte sich um Einführung der Rosenkranzbruderschaft, zu welcher hl. Zwecke er unterm 14. April 1642 ein Schreiben an den Provinzial der deutschen Provinz des Predigerordens zu Konstanz richtete. Im folgenden Jahre beklagte sich Pfarrer Stybi vor dem Landgericht wegen ehrverletzlichen Worten einer Barbara Stucki, des Schneiders zu Gauen, welche dann das Gericht zur Eintürmung auf drei Tage verurteilt. Im Jahre 1644 vergabte Anna Weib der Kirche 100 Münzgulden, ebensoviel Panmermeister Keller von Schmerikon. Doch beklagen sich im folgenden Jahre die Kirchgenossen von Gauen vor dem Landgericht gegen Panmermeister Keller, weil er die verehrten 100 Mgl. nicht verzinsen wolle, wozu ihn aber das Landgericht verpflichtet. Ein zweites Mal klagen die Kirchgenossen von Gauen im Jahr 1648 gegen Dietrich Klausers sel. Erben wegen 15 Gl. so Klausen an die Kirche vermachte. Das Gericht spricht 10 fl. an die Kirche und 5 fl. an die Spann. Am 28. Oktober 1648 kam von Johannes Ahlenhorst aus dem Dominikanerkloster St. Nikolaus zu Konstanz die Ermächtigung an zur Einführung der hl. Rosenkranzbruderschaft in der Pfarrei Gauen. Noch ist zu erwähnen, daß im Jahre 1643 von Rudi und Hans Ründig für sich und ihre Schwester Kathr. Ründig (ein in Gauen ausgestorbenes Geschlecht), des Jackli Fritschis Frau auf Giegen, eine Urkunde betreffend Entlassung aus der Leibeigenschaft des Klosters resp. der Amtei Rütli, und im Jahre 1645 eine ähnliche Entlassungsurkunde der Marie Strehler, Frau des Jakob Fritschli, aus der Leibeigenschaft des Klosters Schänis von Jakob Fritschli in die Kirchenlade niedergelegt wurden.

(Hofgerichtssitzung vom 18. August 1643 [Kaufgericht, d. h. von den Parteien bestelltes und bezahltes Gericht]: Maria Locherin hat eine Aussprach gegen Melcher Blöchlingers Frau wegen unwahren Aussagen betreffend ihr und dem Pfarrherrn zu Gommiswald. Am 21. August 1643 ward nochmals ein Kaufgericht anbegehrt von obigen Parteien. Schluß der Gerichtsverhandlung: Melcher Blöchlingers Frau

mußte der obgenannten Maria Locher und dem Pfarrherrn zu Gommiswald abbitten und alle Gerichtskosten bezahlen. Die Maria Locher und der damalige Pfarrer von Gommiswald wurden also vom Kaltbrunner Hofgericht rehabilitiert und ihre Klage in allen Teilen geschützt. Mitget. von Hrn. Gemeinderatschreiber Joh. Föh, Kaltbrunn.)

(Nach Pfarrer Stubi versah ein Prämonstratenser aus dem Stifte Roggenburg in Schwaben [Bayern] eine zeitlang die Pfarrei. Mitget. von H. H. Dekan Fäger.)

9. Johannes Wullmann, 1649—1664. Schon im ersten Jahre seiner Amtsführung vermachte Anna Honegger der Kirche 20 fl., welche das Landgericht auf Klage hin ihren Schwager Jak. Bächtiger zu verzinsen verpflichtete. Dieser Pflicht kam aber Bächtiger nicht nach, weshalb der Handel anno 1652 zum 2. Mal vor Landgericht abgewandelt wurde. Ferner stiftete anno 1659 Heinrich Eichmann auf Gießen an die Kirche 100 Pfund. Im gleichen Jahre 1659 hatten die Kirchgenossen einen Span mit Landeshauptmann Lieberherr, den Landgericht gütlich verglich.

Im Jahre 1663 fand in Gauen eine bischöfliche Visitation statt. Im bischöflichen Rezeß vom 12. März 1664 heißt es:

1. Weil die Kirche allda zu Gauen ziemlich schwer und eng, auch sonst mit Altären genugsam versehen sei, sollte der mittlere Altar gänzlich entfernt und der Taufstein an die Nebenpforte der Kirche verlegt werden.
2. Bezüglich Paramente oder Kirchengewänder sind zwei neue Meßgewänder, ein schwarzes und ein grünes, samt 2 Alben und Gürtel anzuschaffen, weil großer Mangel darin; auch sind Kelchtüchlein einzukaufen, die alten Meßgewänder auszubessern und neue Stolen und Manipel dazu zu fertigen, auch soll das alte Rauchfaß mit einem neuen vertauscht, ein Schifflein dazu und ein neues Ritual gekauft und dieses bei der Sakramentenspendung gebraucht werden.

3. Weil sich zwischen Pfarrer und Gemeinde wegen der wöchentlichen Messen und Funktionen und der pfarrlichen Accidentien Mißverständnisse erhoben haben, so ergeht die Verordnung, daß es bei den alten Verpflichtungen sein Verbleiben haben soll, doch so, daß wenn der Pfarrer anderswohin von den benachbarten Pfarrherren zu Hilf gerufen oder sonst erheblicher Ursachen wegen die Meß zu lesen verhindert sein würde, soll er seine Meß auf einen andern tüglichen Tag versetzen dürfen.
4. Es wird dem Pfarrer verboten, im Beinhaus Messe zu lesen, daher jener Altar suspendiert und die Meß, die er alle 14 Tag im Beinhaus lesen sollte, soll er in der Kirche lesen.
5. Der Pfarrer soll den Gottesdienst an Sonn- und Feiertag zur Sommerszeit um 7 Uhr, zur Winterszeit um 8 Uhr anfangen, an Werktagen zu einer geeigneten Stunde.
6. Die Kirchenvögt sollen dem Pfarrer seine bestimmte Besoldung von wöchentlich 3 fl. 4 bz., wie auch für die wöchentlich gestiftete Meß 6 bz., neben dem, was ihm sonst von altersher gebührt, mit Liebe zukommen lassen. Für Versehen einer kranken Person soll ihm bezahlt werden 2 bz. und nachts 4 bz. Für einen Todesfall und 1 Monat lang über das Grab beten 12 Baken, wenn er aber ein Jahr lang über das Grab beten muß 1 Krone, von einem jungen Kinde zu beerdigen 5 bz., item für Verkünden und Zusammengeben einer Hochzeit, anstatt der Mahlzeit, zu welcher zu gehen einem Pfarrer bei Straf verboten wird, ½ fl. Und dann soll man dem Pfarrherrn auch, wie an andern Orten gebräuchlich, von jeder Spend eine Portion, resp. mehr als einem Bettler, verabsolgen lassen oder sich jährlich um ein Bestimmtes mit ihm vergleichen.
7. Dem Pfarrer wird anbefohlen, den Pfarrkindern das unnütze und ungeziemende Schwätzen auf dem Friedhof ernstlich zu verbieten und sie von der Kanzel zu ermahnen, daß, wenn man die Scheidung einer absterbenden Person läutet, für dieselbe 1 Vaterunser und 1 Ave Maria zu beten.

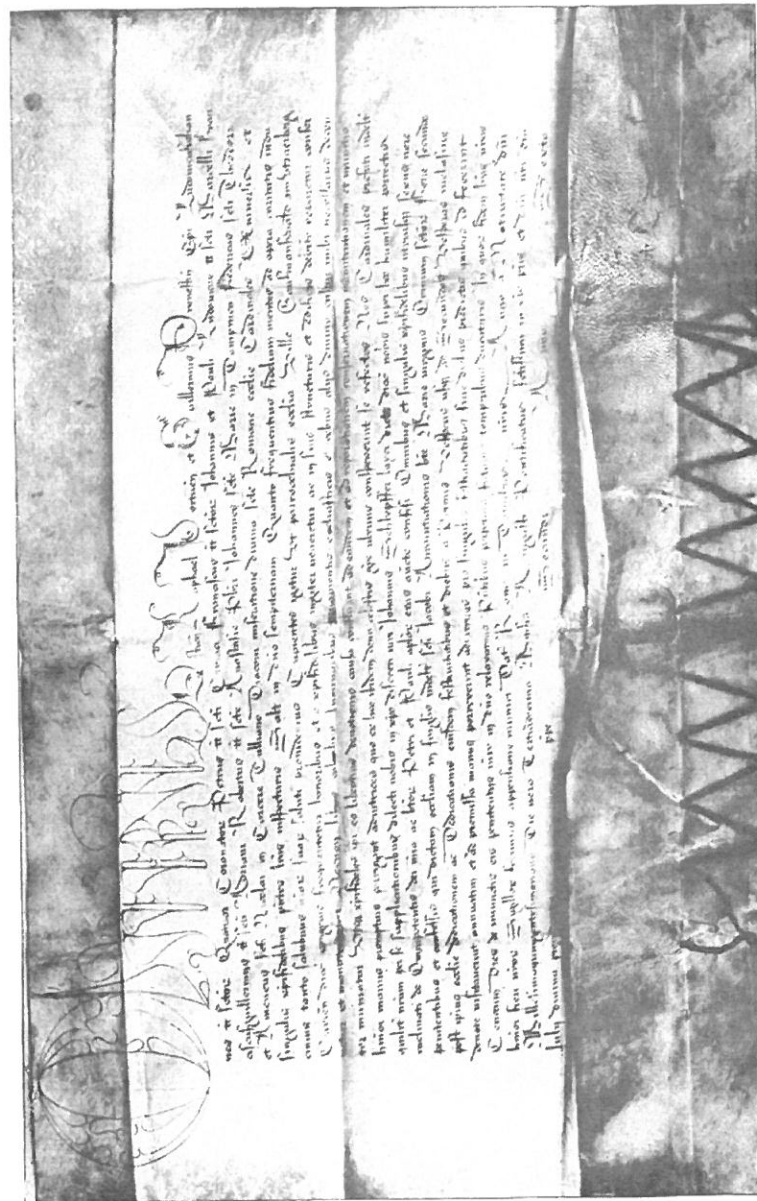
8. Wir sind auch von glaubwürdiger Seite berichtet, daß bei dem weit entlegenen Kreuzgang am St. Felix- und Regula-Tag (auf die Alp Egg nämlich, wo die Kapelle stehet) der Gottesdienst und das hl. Messopfer in einem ungeziemenden, unsaubern und allem Vieh offenen Ort abgehalten werde, während genügende Mittel vorhanden, zu Ehren Gottes und zur Verehrung des hl. Altarsakraments an einem nähern und bequemern Orte eine Kapelle zu erbauen und obigen Kreuzgang dorthin zu halten. Darum wollen wir die Gemeinde zur Erbauung einer Kapelle allen Ernstes ermahnt haben, während wir dem Pfarrer sowohl als andern Geistlichen unter Strafe der Suspension und 10 Kronen Buße verbieten, fernerhin an jenem ungeziemenden Orte Messe zu lesen.
9. Weil in der Sakristei zur Verwahrung der Kirchenlad und Schriften ein gar bequemer und feuerfester Ort erbaut worden ist, so befehlen wir allen Ernstes unter geistl. Strafen, daß die Kirchenlad von nun an nicht mehr in der Behausung der Kirchenvögte, sondern an dem verordneten Orte in der Sakristei aufbewahrt und dazu wie auch zum Opferstocke 2 besondere Schlüssel gemacht werden, deren einer dem Pfarrer, der andere dem Kirchenvogt behändigt werde.
10. Endlich soll ein Messmer nur mit Gutachten eines jeweiligen Pfarrherrn auf- und angenommen werden.

Chur, 12. März 1664.

Sig. Ulrich, Bischof.
Kanzleisekretär Georg Unger.

Auf Pfarrer Wullimann folgte als Pfarrer:

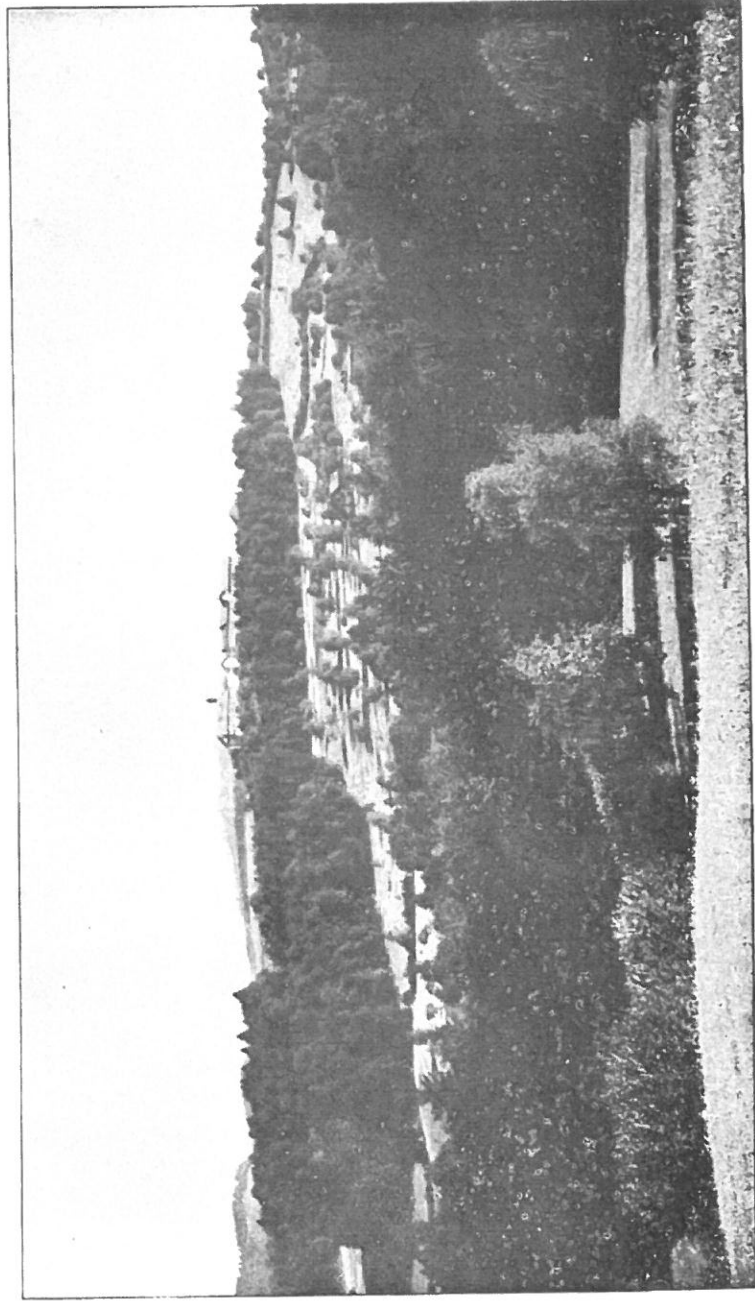
10. Georg Landperth (Lambert, Lampert), 1664—1681. Im Jahre 1676 wurde laut Inschrift an der Kapelle, die vom Bischof empfohlene Kapelle in Uetliburg erbaut, an welche vergabt wurde von Landsäckelmeister Rüegg 32 fl. und ein Glöcklein, so kostete 34 fl., von der Fürstäbtissin Franziska Zäher zu



Ablassbrief v. 9. Nov. 1509.



Kelch, 1711 geschenkt von Pfr. Rüttimann.



Kloster Berg Sion von Süden.

Schänis 1 Fensterschild und 3 fl., von der Landschaft Gaster 10½ fl., von der Landschaft Uznach 10½ fl., von Säckelmeister Steinach 10 fl., von Pfarrer und Kammerer Joh. Brandenburg von Zug, Pfarrer in Uznach 12 fl. Auch stifteten im Jahre 1677 alt Heinrich Keller 60 fl. samt Jahreszins und 1679 Säckelmeister Georg Rüegg testamentarisch 1 Jahrzeit mit 4 Priestern abzuhalten. (Pfarrer Georg Lampert starb am 11. März 1683 und ist wahrscheinlich im Beinhaus zu Hof Oberkirch, wo sich die Grabstätten der Kapläne befinden, beigesetzt. Er war gebürtig aus Baduz, dortselbst 15 Jahre Priester, 17 Jahre Pfarrer in Gommiswald und 1 Jahr Kaplan in Kaltbrunn. Er starb im 56. Altersjahre und im 33. seines Priestertums laut Totenbuch der Pfarrei Oberkirch. Mitgeteilt von Hrn. Gemeinderatschreiber Föh.)

11. Moritz Böllm y, 1681—1688, von Pfäfersikon. Er war von 1670—1681 Kaplan in Kaltbrunn und sah die Einweihung der Kapelle in Uetliburg den 21. Mai 1681 durch Bischof Ulrich von Chur zu Ehren der hl. Martyrer Felix und Regula und Exsuperantius samt einem Altar zu Ehren der Mutter Gottes und der eben genannten Heiligen. In den Altar wurden eingeschlossen die Reliquien vom hl. Florin, Bekenner, vom hl. Antonin, von den hl. Exsuperia und Gaudentia. Die Kirchweihe wurde angelegt auf den Sonntag nach Felix und Regula. Das jährliche Zins-einkommen der Pfarrkirche betrug im Jahre 1681 bereits 286 fl. 42 s. in alter Glarner-Währung. Im Jahre 1685 ließ Heinrich Bossert auf seine Kosten den neuen Taufstein aus schönem Marmor erbauen laut Inschrift. Dieser ist jetzt noch im Gebrauche. Auch wurde 1687 ein neuer Altar in der Kirche erbaut. Im gleichen Jahre wurde mit bischöflicher Bewilligung durch Stiftung von 400 Münzgulden das Pfarreinkommen auf wöchentlich 4 fl. 4 bz. erhöht, dagegen eine Extravergütung für Versehgänge hinfällig gemacht.

12. Matthäus Zimmermann, von Rapperswil, geb. 1661, kam als junger Priester 1688 auf diese Pfarrpfünde und setzte das von seinem Vor-

gänger bereits 1683 angefangene erste vorhandene Taufbuch musterhaft fort. Pfarrer Zimmermann verließ die Pfarrei schon nach zwei Jahren, 1690, und starb 1702 zu Gebweiler im Elsaß.

13. Franz Josef Elsener, aus Zug, vorher Kaplan zu St. Gallenkappel. Unter ihm stiftete am 12. September 1690 Säckelmeister Hans Eichmann 100 Mgl., ferner Joh. Heinrich Bossert im Giegental 100 Mgl. anno 1691. Im gleichen Jahr vergabte Kaspar Schubiger 100 fl., im Jahre 1692 Matthä Schubiger 50 Mgl. und Michael Rüegg 20 Mgl. Im Jahre 1694 fiel von einem Testament Josef Maurers der Kirche zu gut 50 Mgl. Pfarrer Elsener verließ die Pfarrei am 4. Wintermonat 1696.

5. Ereignisse unter den Pfarrherren im 18. Jahrhundert.

14. Joachim Ignaz Vinder, gebürtig von Weesen, bezog die Pfarrei am 2. Dezember 1696 und blieb daselbst bis zu seinem Ableben, den 18. Februar 1733, also volle 36 Jahre. Musterhaft führte er das kleine Taufbuch zu Ende. Das von ihm oder schon von seinem Vorgänger geführte Ehe- und Totenbuch ist nicht mehr vorhanden und wahrscheinlich verschleppt worden. In seinem Seeleneifer gründete er schon nach vierjähriger Amtsführung, nämlich im Jahre 1700 das große Seelenjahrzeit, an das er selbst 100 Mgl. stiftete; ihm folgten andere nach, wie sie das Jahrzeitbuch verzeichnet. Auch wurde bereits an einer St. Jakobs-Bruderschaft gearbeitet, an welche im Jahre 1704 ein Jak. Goldiger bereits 100 Mgl. stiftete. Im Jahr 1711 schenkte der hochw. Herr Melchior Rüttimann, Bürger von Gauen und Pfarrer in Tuggen, der Kirche einen silbernen und vergoldeten, auch mit Email und andern Verzierungen geschmückten Kelch, der jetzt noch an hl. Tagen und andern festlichen Anlässen im Gebrauche ist. Bei Anlaß des Einfalls der Türken in christliche Lande wurde anno 1716 das Friedensgeläute um Mittags 12 Uhr, sowie auch das Zehnstund-Gebet eingeführt. Am 16. Nov. 1723

löste sich Gauen vom großen und kleinen Zehnten mit 300 Mgl. los. Vermittelt wurde diese Entlassung durch Landrichter Vinzenz Bettiger (die Familie ist jetzt in Gauen ausgestorben), Ratsherr Andreas Eicher, Kirchenvogt Heinrich Schubiger und Weibel Matthä Bossert namens der Orte Gauen und Uetliburg. Noch vor seinem Lebensende vermachte Pfarrer Vinder der Kirche 52 fl. und entschlief als getreuer Diener Gottes. Ihm folgte

15. Meinrad Ant. Steiner, von Kaltbrunn, vom 22. März 1733 bis Juli 1735. Er begann ein neues Taufbuch und Cheregister. Auch erneuerte er die Rosenkranzbruderschaft durch viele Einschreibungen und Anschaffung eines eigenen Bruderschaftsverzeichnisses. Am 15. Febr. 1735 wurden in der Pfarrkirche zu Schänis von Bischof Benedikt von Chur 26 Kinder gesirmt und damit eine Pfarrvisitation verbunden. Im bischöflichen Visitations-Rezeß vom 13. Mai 1735 wird der jeweilige Pfarrer von Gauen verpflichtet, die Jahrzeiten von der Kanzel zu verkünden. Da im Taufbuche die Notizen von alt Schulmeistern vorkommt, so ist zu schließen, daß schon vor dem Jahre 1733 auch in Gauen eine Volksschule bestanden haben muß. (Pfarrer Meinrad Anton Steiner, geb. den 10. Sept. 1705, Sohn des Ammann Georg Anton Steiner und Barbara Föh, wurde 1729 zum Priester geweiht. Er war 2 Jahre Pfarrer in Gommiswald, 41 Jahre, 1735—1776, Pfarrer zu Niedermil, Rt. Murgau, und starb am 25. April 1776 in Niedermil. Für ihn ist in Kaltbrunn ein Jahrzeit gestiftet. Mitteilung v. Hrn. Gemeinderatschreiber Föh.)

(Im Jahre 1732 war zu Gauen Kirchenvogt Radler. Am Hause des Herrn Gottlieb Rüegg, Rietwies, lesen wir nämlich die Inschrift: „Gelobt sei Jesus Christus. Herr Killenvogt Radler der Herr war — Peregrinus Breitenmoser der Meister war. an. 1732.“)

16. Jos. Valentin Rickenbach, v. Arth (Rt. Schwyz), bezog als 30jähriger Priester die Pfarrei am 3. August 1735. Er begann ein neues Totenbuch. Da sein Vorgänger die im Februar gesirmt

Kinder nicht eingeschrieben hatte, beklagt er sich darüber in einer Anmerkung am Ende der Einschreibungen in den Worten: „Anfangen ist gut, aber einschreiben besser“. Am 15. Mai 1743 wurden in den Pfarrkirchen zu Schänis und Benken vom obgenannten Bischof von Chur 142 Kinder gesirmt und eine Pfarrvisitation abgehalten.

Im bischöflichen Visitations-Rezeß vom 20. März 1744 kommen für Gauen folgende Bestimmungen vor:

1. Die Pfarrgenossen sollen dem Pfarrer das nötige Brennholz wie von altersher zum Pfarrhof führen, ohne daß der Pfarrer pflichtig ist, darum anzuhalten. Dagegen hat der Pfarrer die Pflicht, die Hh. Kapuziner auf den Palmsonntag zu verpflegen. (Daraus geht hervor, daß in Gauen bereits sog. Kapuziner-Missionen stattfanden.) Auch soll er sich mit den 54 Kreuzern für den Gottesdienst an der Uetliburger Kirchweih, sowie mit 9 Bagen für die Einsiedler Wallfahrt begnügen.
2. Er soll für die neugestifteten und noch zu stiftenden hl. Messen von jeder 30 Kr. beziehen.
3. Die Zinsen des Seelenjahrzeits sollen dem Pfarrer übergeben werden, damit er die nötigen Messen lesen lasse. Auch soll ihm jedes Vierteljahr oder wenigstens auf St. Georg und Martini seine Bezahlung richtig gemacht werden.

Am 13. August 1748 starb Pfarrer Rickenbach, vom Schlage gerührt. Von ihm meldet das Totenbuch: „Nach einem sehr frommen Wandel ist er ins Buch des Lebens eingetragen, als ein äußerst eifriger Hirte, im 43. Lebensjahre, nachdem er 13 Jahre und 10 Tage die Pfarrei bis zum letzten Abend seines Lebens lobenswert und tatkräftig verwaltet.“

(Im Pfarrarchiv liegt eine Kirchenordnung vom Jahre 1739, von H. H. Pfarrer Fraefel, Schänis, dort deponiert. Daraus ist ersichtlich, daß dazumal viel mehr Feiertage als heute gehalten wurden, z. B. die Feste vom hl. Antonius dem Einsiedler, vom hl. Sebastian, der hl. Agatha, des hl. Mathias, des hl. Johannes des Täufers usw. Prozessionen wurden nebst andern gehalten: An Philipp und Jakob nach St.

Mathä, an Kreuzauffindung, Anselmustag und Peter- und Paulstag zum Hl. Kreuz nach Uznach, am Montag in der Bittwoche nach St. Gallenkappel, am Dienstag nach Schmerikon, am Samstag nach Christi Himmelfahrt „veniunt ad Gauchen die landkreüzer prozessionaliter“, am Sonntag darauf „processio in sacrum Eremum“ (Einsiedeln), am St. Annafest nach St. Anton in Uznach. Das corpus beneficii pro 1739 betrug 188 fl. 22 sch.)

17. Jonas Anton Tonner, von Lachen, vom 29. August 1748 bis 29. Okt. 1759, apostolischer Protonotarius. Als solcher hatte er schon am 10. Okt. 1748 eine Urkunde für die Echtheit der Reliquien des hl. Jakobus M. erwirkt, ausgestellt von Bischof Josef Vigneoli. Sofort nahm er die Errichtung der St. Jakobs-Bruderschaft vom guten Tode an die Hand, unter Mitwirkung der damaligen Gemeindegemeinden: Landrichter Bettiger, Ratsherr Josef Fritsch, Kirchenvogt Balz Rüegg, Säckelmeister Josef Schubiger, Kirchenvogt Anton Rüegg, Lieutenant Josef Hüppi, Säckelmeister Jakob Kägi, Weibel Joh. Georg Eichmann. Schöne Summen wurden an diese Bruderschaft gestiftet mit jährlich 8 hl. Messen. Im folgenden Jahre 1749 verehrten ein Kapuzinerpater und Josef Oberholzer, Offizier in der päpstlichen Garde, der Bruderschaft eine kostbare Reliquie vom hl. Kirchen- und Bruderschafts-Patron Jakobus. Dazu bemühte sich Pfarrer Tonner um die Erlangung des Stationen-Ablasses für die Pfarrkirche. Zu diesem Behufe schrieb er an den Kapuzinerprovinzial P. Benno, von welchem unterm 13. Juli 1752 die Ermächtigungsurkunde einlief, ebenso vom damaligen Nuntius Philipp Acciaiuoli in Luzern am 17. Juli. Die Einweihung geschah am 23. Juli durch Frater Antonius, Prediger und Vikar in Wil, wofür die Urkunde vorliegt. Am 26. Mai 1753 geschah, wie das Firmbuch sagt, zur großen Freude des Volkes durch Bischof Josef Benedikt von Chur die Weihe der 2 Glöcklein für die Kapelle in Uetliburg, das erste zu Ehren des Kirchenpatrons Jakobus und das andere zu Ehren des zwei-

ten Kirchenpatrons, des hl. Täufers Johannes. Mit dieser Glockenweihe wurde die Spendung der heiligen Firmung von 179 Kindern verbunden. Die Kosten (der Glockenweihe) beliefen sich auf 2 Philippsdor und 18 fl. Reiseentschädigung an den Bischof. Den 2. Mai 1755 lief die Erlaubnisurkunde zur Errichtung der Skapulierbruderschaft ein, ausgestellt durch Fr. Ragnald Maria vom hl. Josef, Generaloberer der unbeschuhten Karmeliter. Ebenso erwirkte der eifrige Pfarrer von Kardinal de Roubes, Patriarch von Konstantinopel, in Rom einen hl. Kreuzpartikel unterm 11. Juli 1759, mit welchem jetzt noch der Wettersegen erteilt wird. Unter Pfarrer Tonner stifteten 1749 Felix Rüegg 200 Mgl., 1751 Vorgesetzter Balz Rüegg 50 Mgl., 1754 Frau A. M. Eichmann an die St. Jakobsbruderschaft 100 Mgl. und 1759 Elisabeth Hüppi 50 Mgl. Wie im Jahre 1751 war auch anno 1759 ein außerordentlicher Jubiläumsablaß zu gewinnen, während welchem Pfarrer Tonner wahrscheinlich seine Kräfte aufrieb, indem er während demselben von einem Schläge befallen, starb. Bis zur letzten Stunde seines Lebens bebaute er mit fester Hand und unermüdetlich des Herren Weinberg, sagt von ihm das Totenbuch, er starb im 48. Jahre seines Alters und im 11. seiner pfarramtlichen Tätigkeit. Ihm folgte:

18. Franz Anton Ignaz Frischherz von Brunnen (Kt. Schwyz), von Mitte Dezember 1759 bis Februar 1780. Er trat die Pfarrei im 40. Altersjahre an und führte schon am 10. August 1760 eine Schar von 132 Kindern zur hl. Firmung, welche Bischof Joh. Anton v. Federspiel von Chur in der Pfarrkirche Gauen firmte, womit auch eine bischöfliche Visitation verbunden war.

Im Rezesse vom 11. August 1761 heißt es:

1. Es soll vom Pfarrer für Kranken-Besuchungen keine Entschädigung mehr gefordert, sondern zu diesem Zwecke ein eigener Fond erstellt werden.
2. Keine Mutter soll Säuglinge in die Kirche mitnehmen, noch sie in der Kirche selbst stillen.

3. Die Kirchenverwaltung sei angewiesen, Kästen zur Aufbewahrung und Versorgung der Kirchengerätschaften erstellen zu lassen.
4. Die äußerst auffällige Pfarrwohnung soll ohne Verzug umgebaut werden, wozu etwelche Ueberschüsse aus andern kirchlichen Pfliegschaften dürfen verwendet, welche aber später wieder sollen ersetzt werden.
5. Der Pfarrer soll an Samstagen Feierabenden dem Rosenkranz beiwohnen.
6. Wenn die Gemeinde eine Prozession auf Sonn- oder Feiertage anstellt, der Pfarrer aber nicht mitgeht, so soll er den Gottesdienst nicht allzufrüh anordnen, sondern zur gewöhnlichen Zeit abhalten und dieses zuvor auskünden, damit die zu Hause Bleibenden dabei erscheinen.
7. Die Weinschenken soll der Pfarrer durchaus meiden und dafür die vorgeschriebene Predigt und Christenlehre fleißig halten.

Unterm 14. Dezember 1761 war Pfarrer Helg persönlich vor den Landrat der Grafschaft Aargau erschienen mit der Bitte um Erlaubnis zum Baue eines klösterlichen Instituts auf dem sog. Buchholz (jetzt Berg Sion genannt). Die Kirchgemeinde Gauen stimmte freudig der Landratserlaubnis zu, obwohl einzelne Vorgesetzte die Sache zu hintertreiben suchten. Indessen war es insbesondere Untervogt Vinzenz Anselm Bettiger, der, den Nutzen eines Klosters für die Gemeinde Gauen wohl erkennend, die Errichtung desselben eifrig förderte, den Boden hiezu kaufte, dann eine Loretto-Kapelle erbauen ließ und auch bei den beiden Ständen Schwyz und Glarus die Bestätigung desselben betrieb. Zwei seiner Töchter aus erster Ehe traten gleich anfänglich in dasselbe ein.

(Im Wortlaut der Stiftungsurkunde vom 14. Dezember 1761 heißt es, daß das Kloster gegründet wurde, „damit hier Tag und Nacht unausgesetzt vor dem allerheiligsten Altarssakramente in lauter, deutscher Sprache zum Trost und Heil der Christenheit

gebetet und daneben durch Handarbeit der nötige Unterhalt verschafft werde.“ Abgeschlossen und niedergeschrieben in Gegenwart des Herrn Vize-Landvogt Jos. Müller von Näfels, Anton Suter, Landammann von St. Gallenkappel, Vinzenz Anselm Bettiger, Untervogt in Commiswald, Ulrich Ruster, Landschreiber von Eschenbach, und H. H. Josef Helg, Pfarrer in Libingen, Toggenburg.

Das Gemeindeversammlungs-Protokoll vom St. Agathatag, 5. Februar 1762, besagt:

„Nach feierlicher Anrufung des Hl. Geistes begann die Beratung über die Frage, ob ein Kloster der Ewigen Anbetung in der Gemeinde erbaut werden solle oder nicht. Der Erfolg der allgemeinen Abstimmung war äußerst günstig. Die Kirchgemeinde erklärte es als ein Glück, das ihr von der göttlichen Vorsehung geschickt worden.“

Das erste kleine Kirchlein wurde am 8. Sept. 1765 durch den bischöflichen Kommissar Pfarrer Dr. Dominik Brentano von Schänis eingesegnet. Daneben ist die jetzige Klosterkirche errichtet und am 24. Mai 1772 von Johann Anton Federspiel, Bischof von Chur, eingeweiht worden.

Am 8. und 9. Juni 1849 zerstörte eine Feuersbrunst Scheune und Dekonomiegebäude des Klosters. Die Kirche konnte mit knapper Not gerettet werden. Die Gebäude wurden dann dank großer Opferwilligkeit von nah und fern unter Leitung des hochverdienten Spirituals, H. H. Benedikt Frey, neu aufgebaut. Das gerettete Vieh und Heu konnte bis zur Vollen- dung der Bauten bei den Gebr. Felix & Kilian Kägi in Uetliburg versorgt werden.

Verzeichnis der Beichtiger auf Berg Sion:

1. H. H. Josef Helg, von Libingen.
2. H. H. Heinrich Rüger, von Bamberg, Franken.
3. H. H. Christian Mathis, von Trimmis, Graubd.
4. H. H. P. Pius Nieriker, von Baden, Aargau.
5. H. H. P. Egid. Hartung, v. Ochsenhausen, Bayern.
6. H. H. P. Pius Nieriker, von Baden, Aargau.
7. H. H. Fridolin Suter, von Siebnen, Schwyz.

8. H. H. Benedikt Porta, von Marienberg, Tirol.
9. H. H. Johann Baptist Stieger, von Kobelwald.
10. H. H. Franz Xaver Gmür, von Schänis.
11. H. H. Anton Bernet, von Commiswald.
12. H. H. P. Benedikt Frey, von Muri, Aargau, 1845—1886.
13. H. H. David Blasius Zimmermann, von Wyden, Aargau, 1886—1899.
14. H. H. Prälat Alois Tremp, von Schänis, 1899—1914.
15. H. H. Prälat Dr. Alb. Oberholzer, von Goldingen, 1914—1918.
16. H. H. Dekan und Kanonikus J. B. Fäger, von Mörschwil, seit 1918.

Aus dem Büchlein „R. P. Benedikt Frey, Beichtiger“, von Jos. Schubiger.)

Im gleichen Jahre 1761 wurde der Pfarrhof ganz neu erbaut und wohnlich eingerichtet. Im Jahre 1763 wurde von Papst Clemens XIII. ein Ablass für 7 Jahre erteilt und vom gleichen Papst ein solcher für den Muttergottesaltar vom Jahre 1766. Am 6. Juni gleichen Jahres wurden vom apostol. Nuntius Valentin von Gonzaga zu Lichtensteig 25 Kinder gesirmt, ferner 66 Kinder im Jahre 1769 vom Weihbischof von Chur in den Pfarrkirchen von Uznach und St. Gallenkappel. Im Oktober 1768 erneuerte Pfarrer Frischherz die hl. Rosenkranzbruderschaft. Im Jahre 1770 vergabte Frau Altlandammann Magd. Wismann geb. Hager (Tochter von Hauptmann Hager und Barbara Rüttimann z. „Röfli“ in Kaltbrunn) 600 Mgl. an die St. Jakobsbruderschaft zum Zwecke der Abhaltung von Kapuziner-Missionen in Gauen, und Pfarrer Frischherz erhielt von den Gemeindevorstehern den Auftrag, mit dem Kapuziner-Konvent in Rapperswil ein Uebereinkommen zu treffen für Abhaltung von 4 Beichttagen. Da im Laufe der Jahre 1770 und 1771 eine große Teuerung im Lande herrschte, so hielt die Pfarrgemeinde Bittgänge in die Hl. Kreuzkirche nach Uznach und auf das Buchholz, genannt Berg Sion. Auch wurden bereits Einleitungen zum Kirchenbau

getroffen und Holz und Steine hiefür angeschafft. Untervogt Bettiger schenkte unterm 6. Mai 1770 einen Kreuzpartikel, der öffentlich in der Kirche ausgesetzt wurde. Auch war am 13. Juni 1770 ein Bestätigungsschreiben der St. Jakobs-Bruderschaft durch Bischof Dionys von Chur eingelaufen. Im September 1771 wurde die neue Bedachung der Sakristei und des Kirchenchores vollendet, wozu 6000 Nieten im Werte von 5 fl. 23 s. verbraucht wurden, und im Oktober führte man 25 Klafter Stein von Bäch aus auf den Platz zur Wiederherstellung und Ausbesserung der Kirchhofmauer. Am 10. November wurden die P. P. Kapuziner dem Pfarrer zur Bewirtung verbunden für je einmal zu 6 fl. und ihm für Meß- und Kommunion-Wein jährlich 22 fl. zu verabsorgen beschlossen. Am 2. Dezember gelangte an den Pfarrer durch die Tagewensvorsteher das Gesuch, er möchte eine Mahnung an die Eltern richten, auf daß die Schuljugend eifriger die Schule besuche und der Schullehrer an Samstagen abends mit den Kindern in den Rosenkranz gehe.

Im folgenden Jahre, 1772, wurde der Beschluß gefaßt, die Paramente ausbessern zu lassen und neue Altartücher anzuschaffen. Eine Abordnung der Gemeinde holte den Bischof in Weesen zur Firmung und Visitation ab. Am 24. Mai langte derselbe hier an und nahm Absteigequartier auf Berg Sion. Am folgenden Tage wurden dann 81 Kinder gefirmt. Laut Visitationsrezeß vom 7. Dezember 1772 soll in der Kirche ein Sakrarium erstellt und wohl verschlossen, auch das grüne Meßgewand in Uetliburg fürder nicht mehr gebraucht werden. Im Kloster auf dem Buchholz soll die Frühmesse an Sonn- und Feiertagen zu bestimmten Zeiten abgehalten werden, doch so, daß niemand der Pfarrgenossen am Pfarrgottesdienst gehindert wird. Im Jahre 1773 wurde in Gauen eine Mission gehalten und ein Missionskreuz eingesegnet. Den Kapuzinern wurden 13 Klafter Holz aus der Allmeind verordnet. Im gleichen Jahre geriet der Muttergottes-Altar in Brand und nahm merklichen Schaden, weil Sigrist Jakob Michael Zwicky aus Unvorsichtigkeit die Kerzen brennen lassen hatte. 1774

wurde ins Pfarrhaus ein neuer Ofen gesetzt, der 16 fl. kostete. 1775 wurde auf den Allerseelensonntag eine Mission der P. P. Kapuziner gestiftet und angeordnet. 1776 war ein Jubeljahr und ein vollkommener Ablass zu gewinnen. Es wurden 10 Prozessionen nach Uetliburg und ins Buchholz, Kloster Berg Sion, abgehalten. Georg Würmli schenkte der Kirche, resp. dem hl. Kirchenpatron Jakobus 8 fl. Statt des Holzes aus der Allmeind verpflichtete sich jeder Genosß, den Kapuzinern jährlich 10 Schilling zu geben.

* * *

Hier schließt die Geschichte der Pfarrei Gommiswald von Pfarrer Rothenslue. Sie ist dem Original getreu wiedergegeben. Die in Klammer gesetzten Stellen sind vom Verfasser vorliegender Broschüre hinzugefügt worden.

Quellenangabe zur obigen Geschichte:

Weihurkunde im Pfarrarchiv vom Jahre 1400. Chronik von Ruster 1500. Pfundbrief-Abschrift von Wismann vom 2. Mai 1681. Ablassbrief vom 13. August 1509 im Pfarrarchiv. Weihurkunde vom 18. Dez. 1509 im Pfarrarchiv. Altes Kirchenurbar von 1782. Gerichtsbuch der Grasschaft Uznach von 1568 u. 1589. Originalurkunde 1599 im Pfarrarchiv. Kirchenurbar. Urkunde von 1629 in der Kirchenlade. Dito von 1631. Jahrszeitbuch. Urkunde 1642 im Pfarrarchiv. Landsgerichtsbuch von 1643, 1645 und 1648. Urkunde 1648 im Pfarrarchiv. Urkunden 1643 und 1645 in der Kirchenlade. Landsgerichtsbuch 1649. Visitations-Rezeß 1664 im Pfarrarchiv. Urkunde 1681. Altes Kirchenurbar 1631. Rota im Visit.-Rezeß 1664. Jahrszeitbuch. Urkunde 1735 in der Kirchenlade. Rosenkranzbruderschafts- und Totenbuch. Firmbuch 1735 und 1743. Visit.-Rezeß 1744. Urkunden für den Stationen-Ablass im Pfarrarchiv. Urkunden 1755 und 1759 ebendort. Totenbuch 1759. Visit.-Rezeß 1761. Ex scriptis in Monte Sion. Ablassurkunde 1763. Urkunden 1766 u. 1769 im Pfarrarchiv. Firmbuch 1766 u. 1769. Rosenkr.-Brudersch.-Buch 1770. Firmbuch u. Visit.-Rezeß 1772.

6. Geschichte der Pfarrei Gommiswald seit 1776.

19. Joh. Josef Rüegg, v. Gommiswald, war Pfarrer in hier vom März 1780 bis Mai 1796. Er legte 1789 den Grundstein zum jetzigen schönen Gotteshause und starb daselbst 1796, erst 44 Jahre alt. Sein Vater war Ratsherr Rüegg in Uetliburg, sein Vaterhaus wahrscheinlich das Haus von Herrn Pfiff-

ner, Uetliburg. Die aus dem Jahre 1599 stammende alte Kirche war ein interessanter Bau. Chor und Schiff deckte ein Holzgetäfel, die Seitenwände waren mit Bildern der 12 Apostel, der Chor mit Szenen aus der Geburt Christi bemalt. Die Kirche besaß einen kunstreichen Hochaltar, einen St. Katharina-, St. Barbara- und St. Anna-Altar in der Mitte, mit vielen geschnitzten Heiligenstatuen. Sie erhob sich inmitten des mit einer Mauer umfriedeten und mit einem Weinhaus versehenen Gottesackers. Der Bau des neuen, dritten Gotteshauses erlitt durch die Wirren der französischen Revolution und ihren umwälzenden Folgen große Verzögerung, sodaß die Einweihung erst 1819, also 30 Jahre nach der Grundsteinlegung, stattfinden konnte.

Im Jahre 1780 wurde von Landschreiber Ulrich Ruster für die Kirchengemeinde ein neues Urbarium, das älteste noch vorhandene, erstellt. Dies geschah auf Ansuchen des Pfarrers Joh. Jos. Jak. Rüegg, Herrn Landrichter Jos. Anton Brendle, Rats Herrn Jak. Anton Rüegg, Hauptmann alt Rats Herrn Mathee Bernet, Vorgesetzten Johannes Schubiger, Vorgesetzten Jakob Gebhard (Gebert) und Vorgesetzten Mathee Rüegg. Es wurde damit begonnen am 13. September 1780, vollendet am 8. Hornung 1781 und „am 2. Jenner 1782 vor sämtlichen Amts- und Rechnungs-Leuthen in gegenwart des Kirchen Raths zu Comiswald und auf begehren desselben unterschrieben in Comiswald den 2ten Jenner Ao. 1782. Ulrich Custor, leztgewester Landschreiber, dermaliger Landammann der Statt und Graffschaft Uznach“.

20. Joh. Melchior Müller, von Schmerrickon, amtierte hier als Pfarrer vom Juni 1796 bis November 1806. Er war später Pfarrer in Ricken und Gähwil und Primissar in Wagen und Oberholz und starb in hohem Alter im Jahre 1818 in Zübingen. Im Jahre 1801 wurde von der Gemeinde gewählt als Kirchenvogt: Laurenz Rüegg, als Pfrundpfleger: Vinzenz Bernet, Haslen; als Felix- und Frauenpfleger: J. Frittschi auf Giegen; als Jakobs-

pfleger: Anton Hüppi, Bogelsang; als Spennmeister (Spendmeister): Franz Eicher, in der Winden; als Seelenpfleger: Anton Gebert, Giegen. Ferner wurde beschlossen, daß jede Haushaltung den Kapuzinern 3 Batzen abgeben müsse. Im Jahre 1802 wurde der Beschluß gefaßt, einen Kreuzgang nach Einsiedeln zu veranstalten und dem Pfarrer 8 Klafter Holz zu verabsorgen. Anno 1803 wurde bestimmt, daß jeder Bestöcker der Allmeind eine Krone zur Abzahlung der Kirchenbauschuld leisten müsse. Die neuerbaute Kirche scheint bald reparaturbedürftig geworden zu sein, denn im Protokoll von 1803 lesen wir: Den 6. Jänner 1803 ist in der Kommission von den neuen und alten Vorstehern, nämlich Agent Bernet, Präsident Eichmann, Vizepräsident Kägi, Rats Herr Gebert, Landrichter Brändle, Vorsteher Hüppi, Exmunicipalräten Kägi und Goldiger und Suppleant Bernet beschlossen worden: „Den Bruder Jakob zu Einsiedeln zu ersuchen, daß er unsere Kirche möchte kommen zu visitieren wegen ihrer Baufälligkeith, zu welchen verordnet sind Agent Bernet und Exmunicipalrat Goldiger“. Bruder Jakob machte dann ein genaues Verzeichnis der Gerüstläden und stellte folgenden Kostenvorschlag auf: Für Zimmerarbeiten 360 fl., für alle Maurer- und Gypserarbeit 900 fl., für Maler- und Stukaturarbeiten 600 fl. Noch zweimal im gleichen Jahre beschäftigte die Gemeinde diese Bauangelegenheit, bis dann am 8. September 1804 beschlossen wurde, „der Gemeinderat solle an der Kirche alle 2 Monate Nachschau halten und wenn sich etwas Gefährliches ereigne, soll er einen Baumeister kommen lassen und wegen der Baulosigkeit Vorrat anschaffen“.

21. Nepomuk Zürcher, von Menzingen, war daselbst Pfarrer vom Dezember 1806 bis September 1813. Pfarrer Zürcher war vorher Professor in Rapperswil und wurde am 30. September 1806 hieher gewählt. Er war Erziehungsrat (1810—1813) und kam von hier nach Wattwil und später nach St. Gallen. Im Oktober 1833 wurde er zum Kapittelsvikar, im November gleichen Jahres zum st. galli-

schen Bistumsverweser gewählt. Er starb in Wil als Generalvikar des Bistums St. Gallen.

Anno 1810 beschloß die Gemeinde, dem Pfarrer 10 Klafter Holz zukommen zu lassen und als fixer Pfarrgehalt sei von jeder Person 3 Batzen Steuer zu entrichten. Im Jahre 1812 wurde der Gehalt auf 300 fl. festgesetzt und dazu das nötige Holz abzugeben beschlossen. Im Herbst 1812 wurde die Kirche wieder besichtigt durch die Meister Breitenmoser, Mauch und Eichmann. Diese kamen zum Schlusse, daß der Dachstuhl nicht mehr geslickt werden könne; es müsse gebaut werden, doch könne damit noch gewartet werden, bis ein neuer Riß entstehe.

Noch im Jahre 1809 besaß die Kirchgemeinde 7 Pfliegschaften, also 7 separate Fonde und ebensoviele Pfleger, nämlich:

1. Den Pfleger der Kirche, Kirchenvogt J. Leonz Golderer (Kapital 5875 fl.).
2. Den Pfrundpfleger, Gebert, Bildhaus (Kapital 4828 fl.).
3. Den Jakobspfleger, Gemeinderat Hüppi, Harris (Kapital 1571 fl.).
4. Den Rosenkranzpfleger, Gdmrt. Eichmann, Giegental (Kapital 250 fl.).
5. Den Felix und Regula-Pfleger, Gmdrt. Eichmann, Giegental (Kapital 437 fl.).
6. Den Armen- oder Spend-Pfleger, Adjunkt Bernet, Gauen (Kapital 881 fl.).
7. Den Seelenpfleger, Gmdrt. Eicher, „Adler“-Wirt, (Kapital 2347 fl.).

Im Jahre 1809 wurde wieder ein neues Urbarium erstellt von einer Kommission, bestehend aus H. H. Pfarrer Zürcher, Gemeinderat und 1. Adjunkt Bernet und Gemeinderat und 2. Adjunkt J. Melch. Gebert. Die Kirchenverwaltung, damals aus 11 Mitgliedern bestehend, genehmigte und verdankte in einer Versammlung vom 6. August dieses neue Urbarium.

22. Josef Martin Pfister, von Schwyz, war Pfarrer in Commiswald vom März 1814 bis Ende 1817. Unter vielen Mühseligkeiten durchlebte

dieser würdige Priester die Schreckensjahre 1816 und 1817 und ward ein Opfer treuer Pflichterfüllung. Seine Grabstätte fand er rechts vom Kirchenportal, wo auch noch eine auf Sandstein gemeißelte Grabinschrift zu finden ist. Die Inschrift lautet:

„Hier ruht der hochw. hochgeliebte Herr Jos. Kaspar Meinrad Martin Pfister, würdigster Pfarrer von hier. Er starb den 25. April 1818. Geboren wurde er den 29. Herbstmonat 1790. — [A] multis ille bonus flebis occidit. Nulli elebilior [celebrior?] quam nobis. Vir qui vita Dei pietas, lex gloria Christi. Pastor apostolicus promptus ad omne bonum. In pace quiescat!“ (Von vielen beweint ist dieser Gute geschieden. Niemandem galt er mehr als uns, der Mann, dem die Gottesfurcht Leben, die Ehre Christi Befehl war, der apostolische Hirte, zu allen Guten bereit. Er ruhe im Frieden!)

Im Jahre 1817 wurde zum Zwecke der Kirchendekoration eine Kommission eingesetzt. Im gleichen Jahre fand eine Reparatur der Kirchhofmauer statt. (Protokoll der polit. Gemeinde.)

Im Jahre 1818 amtierte hier als Vikar H. H. Anton Römer von Amden, im Jahre 1819 ein H. H. Vater Kapuziner.

23. Gallus Krucker, von Niederhelfenswil, wirkte in Commiswald als Seelsorger von 1819 bis April 1823. Er siedelte über nach Oberhelfenswil und starb als Pfarrer in Niederglatt anno 1837. Am 19. September 1819 konnte endlich unsere Kirche, zu der 1789 der Grund gelegt worden war, durch Bischof Karl Rudolf von Chur feierlich eingeweiht werden.

Im Jahre 1820 betrug der Pfarrgehalt laut Protokoll 300 fl.

24. Josef Anton Heinrich, von Megeri (Rt. Zug), vorher Professor in Rapperswil, war Pfarrer in Commiswald vom April 1823 bis Februar 1829. Er ward vom Kapitel Gaster zum Kammerer gewählt und erhielt nach seinem Bezuge nach Altstätten die

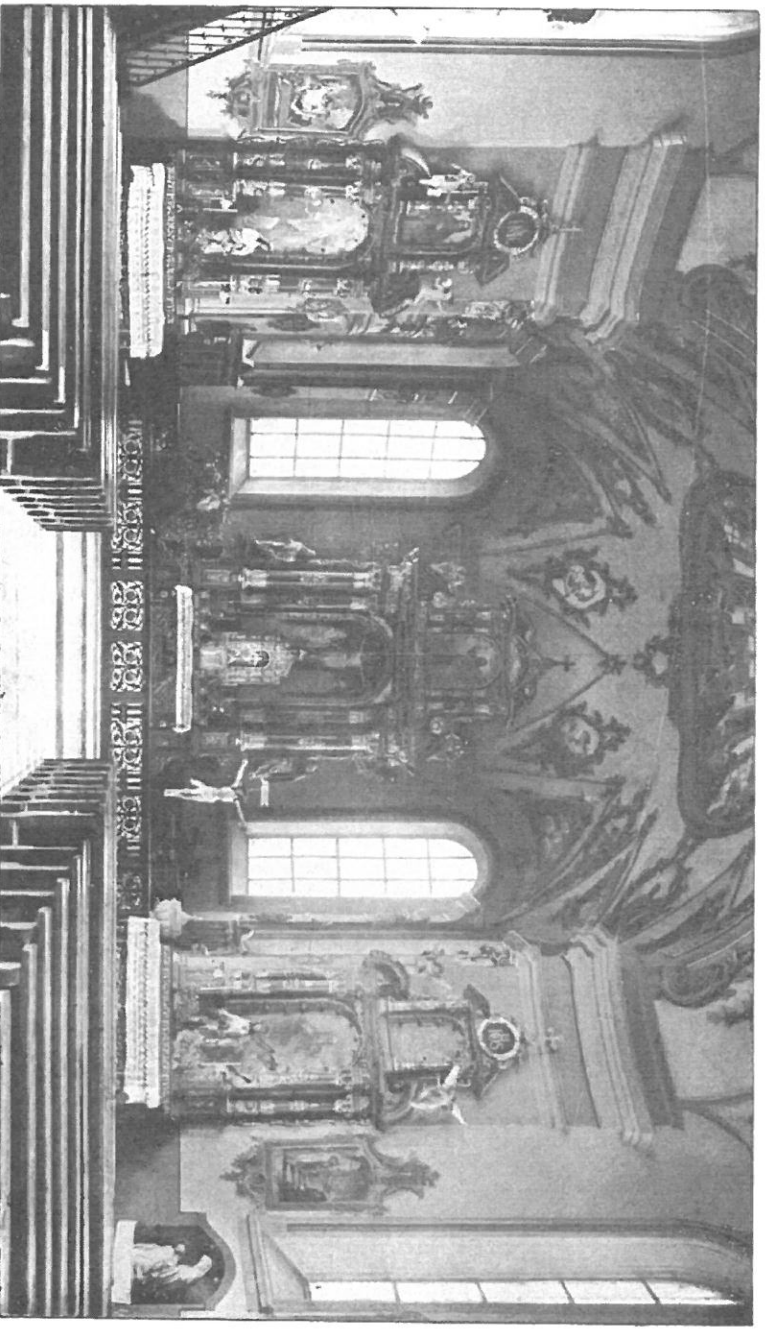
Würde des Dekans, Domherrn und Erziehungsrates. Später wirkte Dekan Heinrich in Mosnang, wo er in den Großrat gewählt wurde, und in Jonschwil, wo er als großer Wohltäter der dortigen neuen Kirche, an die er 1000 Fr. testierte, 1866 starb.

Im Jahre 1825 ward beschlossen, eine neue Orgel für 400 fl. durch Friedrich Meyer herstellen zu lassen.

25. Dominikus Keller, aus Sarmensdorf (Kt. Aargau), wirkte hier vom März 1829 bis August 1835. (Er war vorher Kaplan in Sargans.) Von da siedelte er nach Lichtensteig über und wurde später als Dekan des Chorherrenstiftes nach Zurzach berufen.

26. Sebastian Thurnherr, von Widnau, begann seine Wirksamkeit als Pfarrer von Gommiswald am 11. November 1835. In der Kirchturms-Urkunde von 1843 steht von ihm geschrieben: „Er bekleidete das Amt eines Schulinspektors, welchen Beruf er durch regen Eifer, durch frommes Wirken, durch ausgezeichnetes Beispiel würdigte, deswegen auch sein Andenken im ganzen Schulbezirk Uznach immer beibehalten wird. Als Priester fand die Gemeinde Gommiswald in ihm volle Auferbauung und den besten Wohltäter auch in jeder Beziehung, des nahen bei seiner Abreise nicht ohne Ursache eine ungewöhnliche Traurigkeit überall herrschte, welche Abreise den 3. August 1843 stattfand, wo er unter Begleitung der Vorsteher von hier nach Kirchberg in aller Stille einzog.“ Im Jahre 1841 wurde auf besonderes Verwenden des Herrn Pfarrer Thurnherr der Bau des neuen Schulhauses angefangen und 1842 vollendet. Schon 1842 erhielt Pfarrer Thurnherr einen Ruf nach Sargans, dem er aber dank der Anstrengungen der Kirchenbehörden von hier nicht folgte. Infolgedessen entstand dann ein Preßprozeß der Behörde mit Dr. Weder an der „St. Galler Zeitung.“

Aus dem Rechnungsprotokoll ist ersichtlich, daß im Jahre 1836 Baumeister Zahner von Schänis um

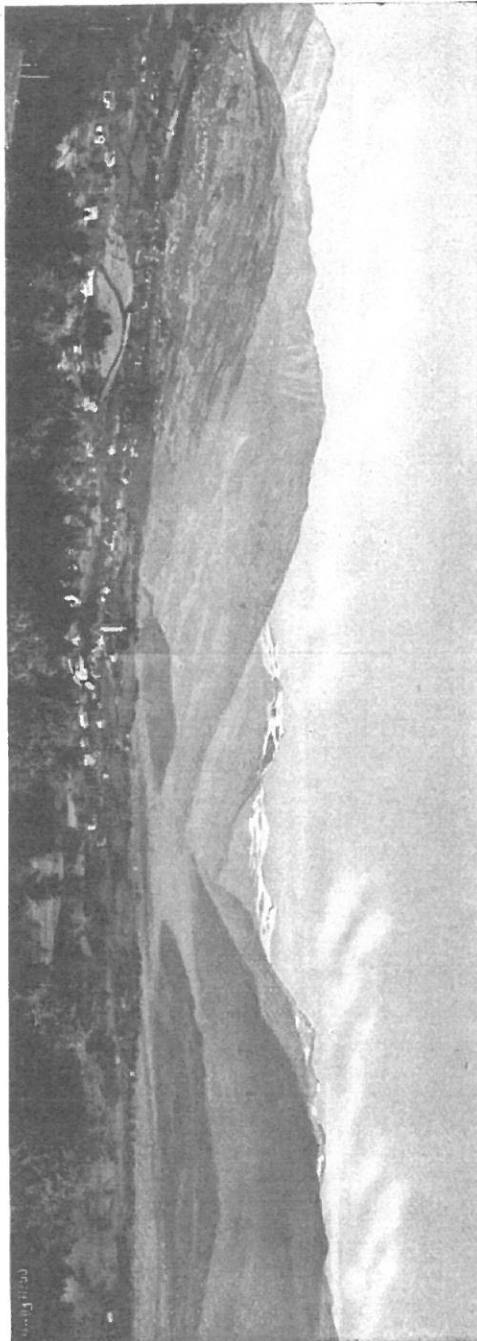


Chor der Pfarrkirche.



Mettlbürg mit St. Felix- und Regula-Kapelle.

Commiswald vom Berg Sion aus.



1745 fl. 12 kr. eine Dachstuhl-Verstärkung an der Kirche vorgenommen hat.

Pfarrer Thurnherr starb im Jahre 1874 als Dekan und Pfarresignat in Altstätten.

Laut Gemeindeprotokoll übernahm die Ortsgemeinde anno 1838, wie es meistens der Fall war, das Läuten, den Schifflohn und die andern Kosten bei der Wallfahrt nach Einsiedeln.

27. Josef Georg Rohner, von Rebsstein, war Pfarrer in hier vom September 1843 bis April 1846. Von da kam er nach St. Josephen, Linthal, Stein (Obertoggenburg) und starb dortselbst 1860. Nach dem Urteil von Pfarrer Rothenslue in der „Toggenburger-Chronik“ war er ein tüchtiger Gelehrter und Musikkenner.

Schon anno 1837 waren die 7 verschiedenen Pflugschaften der Kirchgemeinde in einer Person vereinigt und es bestanden nur noch 3 Fonde, nämlich: Kirchenfond, Pfrundfond und Seelenpflegefond. Die Pfrundpflege besaß in 21 Titeln 2328 Fr. 20 Rp., die Kirchenpflege in 60 Titeln 9472 Fr. 52 Rp., die Seelenpflege in 28 Titeln 7406 Fr. 80 Rp. Seit dem Jahre 1843 sind auch diese 3 Fonde verschmolzen.

28. Justus Willi, von Flums, begann seine Tätigkeit als Pfarrer von Commiswald am 8. Juli 1846. Nach 7jähriger eifriger Pastoration zog er am 3. August 1853 nach Wittenbach und 2 Jahre später nach Mörschwil (1855—1898), wurde Dekan und Kanonikus und starb als Pfarresignat im Jahre 1900.

Das jetzige Geläute unserer Pfarrkirche wurde mit Ausnahme der kleinsten Glocke von Wattwil her gegen das vorherige alte Geläute eingetauscht. Es mußte ein Aufgeld von 2472 Fr. 32 Rp. gemacht werden, welche Summe aus Vergabungen der Kirchengenossen bestand.

Inskrift der 12 Uhr-Glocke: „Soli Deo gloria. Gott zu Lob und Dienst allein sind wir gegossen insgemein von beiden Religionen zugleich, rufen darumb allen zum Himmelreich. Durch Feuer und Sit

sind wir geflossen, Johannes Peter und Ludwig Diepshier haben uns drei gegossen Ao. 1711.“

11 Uhr = Glocke: „An dem Tüfel will ich mich rächen, mit Gottes Hilfe alle bösen Wetter zerbrechen. MCCCCLXXXIX Jahr venibe. Benedicti Patris mey.“

Besper-Glocke: „Fecit Raget Matis Jahr 1793.“

Bersch = Glücklein: „Soli Deo honor et Gloria. Ave Maria gratia plena, Dominus tecum, Jahr 1617.“

29. Franz Xaver Kreuzer, aus Tettang (Württemberg), war hier Pfarrer von 1853 bis Ende 1863. Er siedelte nach Münsterlingen (Thurgau) über und starb dort als Anstaltspfarrer 1879.

30. Anton Zürcher, von Menzingen (St. Zug), wirkte als Pfarrer von Gommiswald von Anfang 1864 bis Mitte März 1870. Er war vorher Pfarrer in Lütisburg und kam von hier als Pfarrer nach Gams und Pfäfers, wo er 1894 starb.

Was die Gehalts-Verhältnisse der hiesigen Geistlichen anbetrifft, sind folgende Bestimmungen bemerkenswert. Pfrundgefälle von 1813:

1. Das Corpus Beneficii 186 fl. 25 s. 4 kr. *) wird quartalweise vom Herrenzahler bezahlt.
2. Zahlt ein jeweiliger Waldbvogt wegen dem Segnen des Viehs, der 5 Brunnen auf der Allmeind und einer hl. Messe 3 fl. 20 s.
3. Zahlt der Kirchenvogt alle gestifteten Jahrzeitstipendien 87 fl., wie sie im Jahrzeitbuche bestimmt sind, ferner Kommunion- und Segenswein.
4. Zahlt der Seelenpfleger 72 fl. 16 s. 4 kr., für welche Summe der Pfarrer so viele hl. Messen applizieren muß, als sie auswirft. Ferner das Treffnis für den Beichttag nach dem großen Seelensonntag.
5. Zahlt der Jakobspfleger wegen den gestifteten 8 Messen im Bruderschaftsjahrzeit 4 fl. Mehr zahlt er für 5 Beichttage und die Mahlzeit am Jakobsfeste.
6. Zahlt der Felix- und Rosenkranzpfleger wegen dem Jahrzeit auf Uetliburg und 2 hl. Messen 1 fl. 37 s. 3 kr.

*) 1 fl.: 2 Gr. 22 Rp., 1 Schilling: 22 Rp., 1 Kreuzer: 2 1/2 Rp.

7. Wegen 5 Jahrzeiten der Rosenkranzbruderschaft 2 fl. 5 s.

8. Der Pfleger jener Familie, welche einen Beichttag gestiftet hat, zahlt das Treffnis, um welches der Pfarrer mit der Kirchenverwaltung übereingekommen ist.

9. Der Spendpfleger zahlt jedes Quartal 2 Brot.

10. Holz genug wie ein Genöß.

11. Nutznießung des Gartens und Hanflandes, wo er aber einen Teil zäunen muß.

12. Das Haus unterhält die Gemeinde und ersetzt, was darin abgeht und zerbricht. Auch zahlt sie den Kaminfeger.

13. Für das Grabbeten wird für 4 Wochen 40 s. und für den andern Jahresteil 40 s. bezahlt.

14. Bei den Exequien und Anniversarien, wenn fremde geistliche Herren berufen werden, so hat der Pfarrer so viel Präsenz als ein fremder Herr, und wenn er allein ist, so ist niemals weniger als 25 s. zu fordern. Auch soll ihm die Collation, welche die fremden Herren bei ihm genießen, bezahlt werden.

15. Einen Taufschein zu schreiben, hat er 25 s. zu fordern.

16. Für die Einsegnung einer Ehe zu Haus 1 fl. und für die Messe 25 s. Auch gehört ihm ein Mastuch.

17. Um eine Dispensation nach Chur oder Luzern zu schreiben, hat er einen Gulden zu fordern.

18. Der Bannschatz ist 25 gute Bagen. Auch muß der Pfarrer die Kapuziner auf den Osterbeichttag auf seine Kosten haben. Für Dispensationen im Eheverkünden wird für 1 mal 54 kr., für 2 mal 1 fl. 48 kr. und für 3 mal 2 fl. 12 kr. bezahlt; für solche bei Verwandtschafts-Ehen je nach dem Grade 2 krztlr., 7 fl., oder 4 Louisdor.

Im Jahre 1859 wurde der Pfarrgehalt bestimmt wie folgt:

Pfrundeinkommen 365 fl. 12 kr. . . .	774.67 Fr.
Für die Wallfahrt nach Einsiedeln 4 fl. . .	8.48 Fr.
Begräbnis, Siebenter und Dreißigster je . .	1.11 Fr.
Für einen Jakobsdreißigsten lt. Stiftung . .	2.12 Fr.

Für Grabbeten bis zum Dreißigsten und Jahrzeit je	1.78 Fr.
Für Vieh, u. Brunnensegnen u. Spennbrot	14.34 Fr.
Am Jakobsfest für sich u. jeden Geistlichen	2.82 Fr.
Für Meß- und Kommunion-Wein	53.— Fr.
Für 8 Beichttage	118.80 Fr.
Für eine Hochzeit	7.47 Fr.
Ferner 6 Klafter Holz, Büscheli und alle Opfer.	

Der Gehalt des Sigristen betrug im Jahre 1837 29 fl. 13 s. samt 4 Broten nach jeweiliger Schätzung. Zudem bezog er von jeder Haushaltung 12 Kreuzer, welche beim Holzteilbezüge oder beim Hausbesuch mit dem Kreuze zur österlichen Zeit (früher 3 mal im Jahr) erhoben wurden.

Bei andern, größern Ausgaben der Kirchgemeinde trat jeweilen die Ortsgemeinde in die Lücke. So wurden die Wallfahrtskosten nach Einsiedeln aus der Ortskasse bezahlt. Anno 1825 wurden für eine neue Orgel 400 fl. bewilligt und zu diesem Zwecke eine Holzgant veranstaltet. Im Jahre 1837 übernahm die Ortsgemeinde die Pfarrpfundbesetzungskosten 405 fl., an Armenunterstützungsgeldern 800 fl., für Pfrundhausreparatur 1200 fl., für die Kirchendachstuhl-Verstärkung 1754 fl., total 4159 fl.

Aus all dem ist ersichtlich, daß unsere Väter keine Opfer scheuten, wenn es galt, religiöse Zwecke und kirchliche Bedürfnisse zu fördern. Diese ideale Gesinnung zeigte sich auch in Sitten und Gebräuchen der Vergangenheit. Trotz der ungünstigen Verhältnisse führten unsere Vorahren bis 1813 Bittgänge aus nach Oberkirch, Benken, St. Gallenkappel, Schmerikon, 2 mal nach Uetliburg und alljährlich nach Einsiedeln. Bei Anlaß einer Viehseuche hatte die Gemeinde gelobt, am St. Annatag einen Bittgang zum Antoniusstift in Uznach zu halten. Dieses geschah bis zur Zeit der französischen Revolution. — Prozessionen wurden nebst den jetzt noch bestehenden bis 1835 abgehalten: Am Feste der Beschneidung Christi, Erscheinung des Herrn, des hl. Josef, Ostersonntag und Montag, Auffahrt, Pfingstsonntag und Montag, Johannistag, Petrus und Paulus, Kirchweihe, Aller-

heiligen, Weihnachten, Stephanstag und Mariä Lichtmeß. An Werktagen fanden solche statt: am Montag, Mittwoch und Freitag von Kreuzauffindung bis Kreuzerhöhung. — Gestiftete Jahrzeiten wurden für folgende Geschlechter abgehalten: Bettiger, Eichmann, Rüttsche, Groß, Eicher, Schubiger, Goldiger, Steinach, Schmucki, Tschugg, Maurer, Rüegg, Frittschi, Lieberherr, Kägi, Brunner, Bachofen, Ritz, Hüppi, Bächtiger, Brändle, Gebert, Zwicki, Rüttimann, Würmli, Bernet, Boffart und Gubelmann.

In der chronologischen Reihenfolge der Pfarrherren von Commiswald folgt:

31. Franz Anton Rothenflue, geboren 1835, einem alten Rapperswiler Geschlechte, das der Kirche schon vierzig Priester geschenkt, entstammend. Er studierte in St. Gallen und Tübingen (Württemberg) und wirkte zuerst als Vikar und Professor in Altstätten. 1863 übernahm er die Pfarrei Alt St. Johann, 1868 eine Professur am Gymnasium in Schwyz. Im Jahre 1870 folgte er einem Rufe nach Commiswald und entfaltete hier eine vorzügliche 7jährige Wirksamkeit. Neben seiner pastoralen Tätigkeit gestatteten ihm seine reichen Talente und seine unermüdliche Arbeitsfreude noch vielfach im Dienste der Oeffentlichkeit literarisch tätig zu sein. Er war Verfasser mehrerer Broschüren und Werke apologetischen und historischen Charakters. („Die Maulwürfe“, „Toggenburger-Chronik“ usw.) Er redigierte 24 Jahre lang den „Neuen Einsiedler Kalender“, etwa 10 Jahre das „St. Galler Volksblatt“ in Uznach und gründete das „Kathol. Sonntagsblatt“ in Wil. In Commiswald führte er auch eine Sonntagschule für Jünglinge und gründete einen Piusverein. Als Pfarrer von Niederbüren (1876—1893) ward er einige Zeit Präsident des kanton. st. gallischen Piusvereins. Nach einem Leben voll Arbeit und Seeleneifer starb Pfarrer Rothenflue am 23. November 1893 in seiner Vaterstadt Rapperswil. — Er ist der Verfasser des ersten Teiles (Abschnitt 1—5) vorliegender Arbeit: „Geschichte der Pfarrei Commiswald bis 1776“.

32. Jakob Frei, von Widnau, war Seelsorger von Commiswald vom 12. Oktober 1876 bis zum 5. Mai 1881. Er wirkte vorher in Weisstannen und erhielt während seiner Pastoration in hier einen Ruf nach Kaltbrunn, welchem Rufe er zur Freude der hiesigen Pfarrgenossen keine Folge leistete. Sein Andenken ist wie dasjenige seines Vorgängers infolge der eifrigen und erfolgreichen Seelsorgetätigkeit in jeder Hinsicht bei seinen dankbaren Pfarrkindern jetzt noch nicht erloschen. Von hier zog H. S. Pfarrer Frei nach Flums und siedelte von dort aus nach Colton (Washington), Nordamerika, über, wo er wiederum eine segensreiche Tätigkeit ausübte. Er starb dort am 6. November 1922.

Dem Nekrologe einer amerikanischen Zeitung über den verstorbenen Pfarrer Frei entnehmen wir: „Am 6. November nachmittags schloß ein treues, edles Priesterherz seine Augen zum ewigen Schlummer, nämlich der hochw. Dekan Jakob Ludwig Frei, resignierter Pfarrer von Colton. Geboren am 6. Mai 1845 in Widnau (Kanton St. Gallen), wurde er zum Priester geweiht am 16. August 1868. Er war Kaplan in Ragaz, Pfarrer von Weisstannen, Commiswald und Flums. Der Verstorbene kam im Jahre 1891 nach Amerika, gründete 1893 die Pfarrei Colton in der damaligen Diözese Nesqually, Washington, welche Pfarrstelle er bis zum Jahre 1918 inne hatte. Father Frei sel. baute ein Kloster, Kirche, Schule und Pfarrhaus. Die Gemeinde zählt heute zu den besten der Diözese Spokane. Bei hoch und niedrig war Father Frei beliebt. Gebrechlichkeit und Blindheit suchten ihn in seinem Alter heim. Mit großer Geduld, ohne jede Klage, trug er sein Kreuz. Unter dem Beistand des hochw. Herrn Stang, umgeben von den ehrw. Benediktinerinnen, deren geistlicher Vater und Führer er war, hauchte er sanft seine Seele aus. Die große Anteilnahme am Begräbnis gab Zeugnis von seiner Wertschätzung.“

Im Jahre 1880 wurde in der Kirche der Zementplattenboden von der Firma Buchner in Zürich um die Summe von 2323 Fr. gelegt. Mehrere größere

Reparaturen erforderte der Kirchturm. Anno 1843 schon waren für die Kirchturm-Kreuz- und Kuppel-Renovierung 500 Fr. verausgabt worden. 1868 wurde die obere Kirchturm-Kuppel von Dachdecker Josef Blöchlinger in Uznach mit Zinkschindeln bedeckt. Laut Kirchturm-Urkunde von 1843 bezw. 1868 setzte dem neuen Werk der hochw. Herr Benedikt Frei, Beichtiger auf Berg Sion, die Krone auf, indem dieser mildtätige Herr Kreuz und Kreuzkuppel selbst vergolden ließ, ohne die mindeste Entschädigung dafür anzunehmen. Für dieses schöne Opfer, das auf ca. 100 Fr. veranschlagt wird, soll ihm die Gemeinde Commiswald nicht nur stetsfort dankbar sein, sondern den Belohner alles Guten unaufhörlich bitten, daß er ihm reichlich vergelte und sein schönes Beispiel auch bei andern Nachahmung finden möge. — Das jetzige Zinkschindeldach der großen Kuppel am Kirchturm ist anno 1874 vom gleichen Dachdecker Blöchlinger in Uznach für 1900 Fr. erstellt worden.

33. Joh. Baptist Fäger, von Mörschwil, Ehrenbürger von Commiswald, geb. am 14. September 1849, war hier Pfarrer vom 9. Juni 1881 bis zum 1. August 1918. Er studierte in St. Georgen, Innsbruck und Regensburg. Nach seiner Primiz in Mörschwil am 27. April 1874, kam er zuerst als Kaplan nach Marbach, 1877 als Pfarrer nach Robelwald und von da am 9. Juni 1881 nach Commiswald, wo er als seeleneifriger Priester eine 37jährige intensive Wirksamkeit im Weinberge des Herrn entfaltete. 1909 wählten ihn seine geistlichen Mitbrüder zum Dekan des Kapitels Gaster, 1914 ward er vom hochw. Bischof Robertus Bürkler zum Kanonikus ernannt. Seine pastorelle Tätigkeit trug viel bei zur Hebung des religiösen Lebens der Gemeinde und diese hat ihm in ideeller und in materieller Hinsicht Großes zu verdanken. Von seinem stillen Wirken mehr zu sagen, verbietet die Bescheidenheit des trotz hohen Alters noch in geistiger und körperlicher Frische weiter wirkenden hochw. Hrn. Spirituals im Kloster Berg Sion. Eine Reihe wichtiger Ereignisse und baulicher Ver-

änderungen fällt in die lange Amtsperiode des hochw. Herrn Pfarrer Fäger. —

1883 wurde von Maurermeister Egloff in Wattwil eine Kirchturm- und Portal-Reparatur um 1750 Fr. ausgeführt. Am 1. Nov. 1887 wurde eine allgemeine Kirchen-Renovation beschlossen und 1888 ausgeführt. Präsident der Kirchenverwaltung war damals Herr Gottfried Bernet z. „Blume“, die Pläne besorgte Herr Architekt Hardegger in St. Gallen und als Kassier funktionierte H. S. Pfarrer Fäger. Es lagen folgende Offerten vor:

Traub, Rorschach, für Malerarbeiten	Fr. 5500.—
Bettiger, Uznach, für neue Altargemälde	Fr. 2600.—
Holenstein, Wil, für Altarbau	Fr. 6700.—
Verbig, Zürich, für Fenstererstellung	Fr. 3250.—
Ruhn, Männedorf, für Erstellung der Orgel	Fr. 8000.—

Die Gesamt-Renovationskosten beliefen sich auf Fr. 35 377.—. Der Renovationsfond betrug 7950 Fr., an freiwilligen Beiträgen flossen 20 325 Fr. — Der Hochaltar wurde aus der Hl. Kreuzkirche in Uznach für unsere Kirche angekauft. Dieser mit Gold reichverzierte Rokoko-Altar hat hier eine dankbare Verwendung gefunden. Erstellt wurde er 1697 um den Preis von 750 Gulden von Tischmacher Johannes Joos von Uznach und Maler Ignaz Höflinger, Bürger zu Rapperswil. Er wurde von Altarbauer Holenstein frisch gefasst und aufgestellt. Die Rollaudation der Orgel wurde von Domkapellmeister J. G. E. Stehle, St. Gallen, und Dekan Bischoff, Wil, am 6. Dezember 1888 vorgenommen. Das Werk wurde als vollkommen vertragsgemäß und sehr gelungen bezeichnet. Die schöne Kommunionbank ist ein Geschenk von H. S. Dekan Fäger.

Im Jahre 1889 konnte das 1. Zentenarium der Kirche und 1900 die Jubelfeier des 400jährigen Bestehens der Pfarrei festlich begangen werden. Letztere Feier wurde durch ein Triduum eingeleitet. Am Festtage (25. Juli) hielt H. S. Kanonikus Willi in Mörschwil das Hochamt. An der weltlichen Feier sprachen H. S. Pfarrer Fraefel, Schanis, und Redaktor G. Baumberger, St. Gallen.

Im Jahre 1908 beschloß die Kirchgemeinde, den neuen, untern Friedhof zu erstellen. Bemerkenswert ist, daß dieser Friedhof schon im Frühjahr 1921 mit Gräbern angefüllt war, ehe die Erstellungskosten (15 500 Fr.) amortisiert waren.

Aus der neuesten Zeit sind folgende Begebenheiten zu notieren:

1910 Installation der elektr. Beleuchtung in der Kirche.
1913 Errichtung des Blumenparkes auf dem Kirchplatz.
1914 Erstellung der neuen Kirchentüren.
1917 Beschlussfassung zur Gründung einer Kaplanseipfünde in Gommiswald.

Am 8. September 1918 erfolgte der Einzug des neuen Pfarrers:

34. Anton Brändle, von Bütschwil.
Geboren am 23. Juli 1882 zu Ganterzwil, studierte er in Einsiedeln und Freiburg. Nach seiner Primiz am 28. April 1908 in Bütschwil wirkte er bis 1913 als Kaplan in Waldkirch, 1913—1918 als Pfarrhelfer in Rapperswil. Am 8. September wurde er als Pfarrer von Gommiswald feierlich installiert, wobei die Kirche im schönsten Schmucke prangte. Aus der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner bisherigen Pastoration in hier seien nur erwähnt: die Gründung des katholischen Volksvereins, der marianischen Jungfrauenkongregation, die Einführung der Herz Jesu-Lobämter an den Monatsfreitagen. Die Erstellung der elektrischen Altarbeleuchtung und der Hängelampe, die Anschaffung neuer Beichtstühle und der Weihnachtsgrotte sind das Werk des hochw. Herrn Pfarrer Brändle. Im Jahre 1920 wurde im Chore zum Dank für Verschonung von der Viehseuche eine St. Wendelins-Statue aufgestellt. 1923 erfolgte auf Veranlassung von H. S. Pfarrer Brändle die Erstellung der neuen, diebesichern und reichvergoldeten Tabernakeltürchen, ohne daß dadurch die Kirchgemeinde irgendwie belastet wurde. Die neue Herz Jesu-, Marien- und Jakobs-Statue, wie auch die Pieta-Gruppe wurden auf seine Initiative hin zur Verschönerung und Zierde unseres Gotteshauses angeschafft. Unserem verehrten Seelenhirten sei

eine lange und weiterhin gedeihliche Wirksamkeit in Gommiswald beschieden! —

Bei Anlaß des Pfarrwechsels im Jahre 1918 wurde das Innere des Pfarrhauses einer gründlichen Renovation unterzogen, 1921 das Äußere neu bemalt. Im gleichen Jahre erfolgte die Neuvergoldung des Turmknaufes und des schönen Doppelkreuzes darauf. Gleichzeitig wurde die Turmspitze senkrecht gestellt und am Turme ein Blitzableiter angebracht.

Die Kirche des hl. Jakobus zu Gommiswald.

Rechts und links vom stilvollen Hauptportale finden sich in Nischen die Statuen der Apostelfürsten Petrus und Paulus, eine Erinnerung daran, daß Gommiswald früher zur Kirche nach Benken, welche diesen beiden Heiligen geweiht ist, kirchgenössig war. Ins Innere des im Jahre 1888 von Dekorationsmaler Traub von Zwißalten (Württemberg) unter Oberleitung von Architekt Hardegger restaurierten Gotteshauses eingetreten, sehen wir beidseitig an der Rückwand die Standbilder St. Josef und St. Antonius von Padua, beides Stiftungen frommer Verehrer dieser Heiligen. Sinnreich mahnt den Eintretenden das Gemälde Moses im Dornbusch an der Empordiele an die dem Hause des Herrn gebührende Ehrfurcht. Die Emporlehne ist geschmückt mit den drei Bildern: Jesus beim Gastmahl des Phariseäers, Jesus am Jakobsbrunnen und Jesus im Gespräch mit dem heidnischen Hauptmann. An der oberen Emporlehne steht: *Laudate Domino et benedicite nomini ejus.* Ueber dem Orgeltisch ist ein Bild der hl. Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik, gemalt. Die Schiffdecke zieren die Gemälde: Ausfendung der Apostel, von Jos. Keller (1790), von dem wohl auch die übrigen Fresken stammen. Näher dem Chore sehen wir den reichen Fischfang mit der Uebertragung der obersten Hirten Gewalt an Petrus. An der Decke des großen, schönen Chores findet sich ein Bild vom letzten Abendmahl und zwischen allegorischen Figuren sind die Bilder der vier

Evangelisten dargestellt. Die Schiffdecke seitlich schmücken die Bilder der vier großen lateinischen Kirchenväter: Gregorius, Hieronymus, Ambrosius und Augustinus, dann vermutlich diejenigen der heiligen Kirchenlehrer: Basilius, Gregor von Nazianz, Anselm von Canterbury und Thomas von Aquin.

Bei der großen Kirchen-Renovation von 1883 wurde der jetzige, reichvergoldete Hochaltar, der Gallus- und Othmars-Altar der alten Leutkirche von Uznach, aus der Kreuzkirche für unsere Kirche angekauft. Die Altargemälde stammen von Kunstmaler Frz. Bettiger, Uznach. Die Fresken der Kirche restaurierte Kunstmaler Ragenstein, München, ebenso malte er die Jakobsleiter im Chor. Eine prachtvolle Kreuzigungsgruppe ziert die Mitte des Hochaltars, ein Bild Johannis des Täufers, des zweiten Kirchenpatrons, den Oberbau. Seitlich sind die schönen Standbilder der Landesheiligen Gallus und Othmar beibehalten worden, hingegen wurde ein neuer, würdiger Tabernakel aufgestellt.

Die Kirche, dem hl. Jakobus dem Ältern geweiht, besitzt auf der linken Seite auch einen Jakobus-Altar mit einem Bilde des hl. Kirchenpatrons in der Mitte und einem St. Anna-Bilde oben. Der Muttergottes-Altar rechts zeigt im Hauptbilde die hl. Jungfrau, dem hl. Dominikus den Rosenkranz überreichend, und oben das Bild des hl. Josef. Die Seitenaltäre dürften schon in der alten Kirche gestanden haben und sind wohl das Werk desselben Meisters wie der Hochaltar. Sie stimmen mit diesem in Form und Bau ganz überein und tragen viel dazu bei, unsere Kirche zu einem stimmungsvollen, kunstgerechten und zweckentsprechenden Gotteshause zu gestalten.

Meßner an der Pfarrkirche zu Gommiswald seit 1773.

Michael Zwycki, Jakob Eichmann, Georg Eichmann, Anton Goldiger, Bruno Goldiger, Anton Goldiger, Jakob Gebert von 1841—1875, Xaver Hüppi von 1875—1891, Jsidor Kägi von 1891—1914, Xaver Würmli seit 1914.

Kirchenverwaltungsrats-Präsidenten seit 1809.

1. Joh. Georg Brändlin, Ottenhofen	1809—1816
2. Johannis Jakob Benedikt. Brendle, Ottenhofen, später in Ramendingen	1816—1824
3. Joh. Josef Eichmann, Giegental	1824—1832
4. Daniel Hüppi, Platten	1832—1834
5. Jakob Hüppi, Eichholz	1834—1837
6. Alois Eichmann, Uetleburg	1837—1839
7. Joh. Georg Bernet, Dorf	1839—1842
8. J. A. Eichmann, zur „Krone“	1842
9. Anton Eicher, zum „alten Adler“	1842—1849
10. Josef Anton Frittschi in Rietwies, später zum „Frohsinn“	1849—1851
12. J. A. Hüppi, Erlen	1851—1854
13. Anton Brändle, Ottenhofen	1854—1856
14. Anton Bernet, Dorf	1856—1858
15. Anton Brändle, Ottenhofen	1858—1861
16. Isidor Frittschi, Haslen	1861—1862
17. Kilian Kägi, zum „Löwen“	1862—1863
18. Georg Bernet, Schönenbach	1863—1864
19. Anton Brändle, Ottenhofen	1864—1867
20. Anton Frittschi, Brunnacker	1867—1873
21. Jos. Anton Frittschi, z. „Frohsinn“	1873—1885
22. Gottfried Bernet, zur „Blume“	1885—1889
23. Alois Frittschi, Böggenbach	1889—1897
24. Kilian Kägi, Uetleburg	1897—1900
25. Julius Bernet, zum „Treubund“	1900—1906
26. Ferdinand Frittschi, Böggenbach	1906—1912
27. Robert Hüppi, Schönenbach	seit 1912

Bestand des Kirchenverwaltungsrates pro 1921/24.

1. Herr Verwalter Robert Hüppi, Präsident.
2. Herr Gemeinderat Gustav Hüppi, Kassier.
3. Herr Verwalter A. Scheinwiller, Revierförster.
4. Herr Verwalter R. Würmli, zum „Alpenblick“.
5. Herr Verwalter Leo Frittschi, Uetleburg.

H. H. Geistliche aus der Gemeinde Gommiswald:

1. Josef Anton Bernet (Großblättlers), geb. 24. Okt. 1774, Pfarrer in Schmerikon, bis 1845 Beichtiger auf Berg Sion, starb dort am 2. Juni 1848. Er war ein Onkel von Dr. Bernet in Oberriet und Gofau († 1905). Im Jahre 1801 war er Kaplan und Lehrer in Gommiswald, 1806 wurde er von drei Deputierten, Ammann Kägi, Ammann Gebert und Richter Brändli, ersucht, als Pfarrer von Schmerikon nach Gommiswald überzusiedeln, ohne daß er diesem Rufe folgte.
2. Josef Anton Bernet, von Ottenhofen, geb. 28. März 1802, 1826—1834 Pfarrer in Gähwil, 1834—1845 in Mogelsberg, 1846—1859 in Kappel, starb im Juli 1859 an einem Schlagfluß in Baden.
3. Remigius Bernet, von Schwanden, geb. 1. Okt. 1811, seit 1838 Priester, 1840 Kaplan in Kirchberg, dann Pfarrer in Kobelwald, 1844 in Oberhelfenswil, 1853 in Eggersriet, starb 1882 als Resignat in St. Georgen, begraben in Gommiswald.
4. J. J. Eduard Bernet, geb. 27. Februar 1864, legte 1884 als Kapuziner P. Arsenius Profess ab, primizierte 1887, zog als Weltpriester nach Amerika, und wirkt gegenwärtig im ursprünglich gewählten Orden in Olten.
5. Jak. Ant. Stephan Eicher, Adlerwirts, geb. 2. Januar 1818, Pfarrer in Sitterdorf, starb 1862 in Amerika.
6. Jak. Ant. Eicher, von Ottenhofen, geb. 3. Juni 1800, Pfarrer und Dekan in Schänis, gestorben 15. Oktober 1848 in Schänis und beim Chore der dortigen Kirche beigesetzt.
7. Jak. Albert Eicher, geb. 2. Mai 1892 in Lichtensteig, Priester seit 1916, Kaplan in Benken und Rapperswil, jetzt Pfarrer in Grub.
8. Joh. Josef Eichmann, Schreiners, geb. 13. Dez. 1814, Pfarrer in Pfäfers, von 1864—1870 Kaplan in Jonschwil, starb als Kaplan in Conten im Jahre 1871.
9. Franz Xaver Frittschi, von Böggenbach, geb. 8. Juli 1855, Primiz 1882 in Gommiswald,

- Pfarrer in St. Fiden, wurde 1895 Domkatechet, seit 1904 Pfarrektor der Dompfarrei. Die 1913 auf ihn gefallene Bischofswahl hat er bescheiden ausgeschlagen; seit 1919 päpstlicher Hausprälat.
10. Jakob Emil Frittschi, geb. 17. Februar 1887 in St. Gallen, seit 1911 Priester, Kaplan in Goshau, Pfarrer in Bichwil.
 11. Joh. Emil Hüppi, geb. 7. Mai 1876 in Ebnat, seit 1901 Priester, Vikar in Altstätten, jetzt Pfarrer in Balens.
 12. J. J. Jak. Rüeegg, v. Ratsherr in Uetleburg, geb. 9. August 1752, von 1780—1796 Pfarrer in Gommiswald, legte den Grundstein zur jetzigen Kirche 1789, starb 1796.
 13. Melchior Rüttimann, von Gommiswald, Pfarrer in Tuggen, schenkte 1711 der Kirche einen kostbaren Kelch. Er stammte aus dem Rispel. Für ihn ist in Kaltbrunn ein Jahrzeit gestiftet.
 14. Alexander Zwick, von Anselm, geboren 2. Dezember 1838, gestorben 1890 als Priester der Diözese Straßburg im Elsaß.
 15. Joh. Eduard Eichmann, geb. 16. Februar 1874 in Basel, gegenwärtig Professor der Theologie an der Universität München.

Laienbrüder aus Gommiswald.

15. Joh. Bächtold Bernet, von Brunnacker (Bälzeler Schniders), geb. 19. Juni 1847, starb als Laienbruder des Jesuitenordens in Amerika.
16. Joh. Caspar Bernet, von Risisberg, geb. 20. Februar 1829, starb am 22. August 1873 als Frater der Gesellschaft Jesu.
17. Joh. Baptist Bernet ('s Chappelisgriste), geb. 20. Sept. 1862, starb als Kapuzinerbruder Benno in Appenzell 1910.
18. Jos. Remigius Frittschi, von Erasmus, geb. 25. Februar 1845, starb am 23. März 1917 als Bruder Laurenz im Kloster Einsiedeln.
19. Jak. Anton Rüeegg, von Rietwies, geboren 29. Juli 1830, starb 1868 in Luzern als Kapuzinerbruder Theodor.

Ordensfrauen aus Gommiswald. Geburtsjahr:

1. Bernet Katharina, von Schwanden . . . 1796
gest. 1821 als Schw. Mechtild in Glattburg.
2. Bernet Barbara . . . 1805
gest. 1872 als Schw. Ignatia auf Berg Sion.
3. Bernet Franziska . . . 1841
gest. 1916 als Schw. Lydia in Klagenfurt.
4. Bernet Marie, von Eichholz . . . 1874
Schw. Margaretha in Glattburg.
5. Bernet Christina, v. Dismas . . . 1830
gest. 1900 als Schwester in Glattburg.
6. Bernet Katharina, von Uetleburg . . . 1868
Schwester in Colton (Washington).
7. Eichmann Elisa, v. Wachtmstr. . . 1753
gest. 1821 als Schw. Ignatia auf Berg Sion.
8. Eichmann Regula, v. Vorsteher . . . 1790
gest. 1836 als Schw. Nepomuka, Berg Sion.
9. Frittschi Karolina, v. Erasmus . . . 1869
Schwester in Colton (Washington).
10. Frittschi Sophie, v. Erasmus . . . 1865
gest. 1920 als Schw. Olivia in Ingenbohl.
11. Frittschi Marie, von Uetleburg . . . 1866
gest. 1913, Schw. Martha, Colton (Washing.)
12. Hüppi Barbara . . . 1746
gest. 1790, Schw. Kath. Gertrud, Berg Sion.
13. Rüeegg Mechtilda . . . 1868
Schw. Lucida in St. Gallen, seit 1900.
14. Rüeegg Luisa . . . 1862
gest. als Schw. Mar. Oida in Ingenbohl.
15. Rüeegg Marie, v. Gemeindammann . . . 1897
Schwester in Ingenbohl, seit 1922.
16. Schubiger Juliana . . . 1833
gest. 1860 als Schw. Mechtild in Glattburg.
17. Bettiger Ida, v. Untervogt . . . 1743
gest. 1800 als Schw. Dominika, Berg Sion.
18. Bettiger Priska, v. Untervogt . . . 1745
gest. 1775 als Schw. Kreszentia, Berg Sion.

Quellenangabe. Protokolle der Kirchgemeinde Gommiswald. Pfr. Rothensflue: Toggenburger-Chronik. Familienbuch der Pfarrei Gommiswald. Mitteilungen von S. S. Dekan und Spiritual J. B. Jüger, Berg Sion. Kirchturms-Urkunde vom Jahre 1843.